

Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 280

Mittwoch, den 17. November 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 85.

Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35 a.

Bezugspreis:

Durch die Post vierteljährlich M. 6,00 ausschließlich Bestellgeld. (Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Vergl. Nachtrag 5 zur Preisliste.) Im Postausland M. 8,00 vierteljährlich. Unter Kreuzband v. der deutschen Geschäftsstelle monatl. 2,00 M. zuzüglich Porto. In Lodz und nächster Umgebung M. 4,50 vierteljährlich.

Erscheint täglich.

Anzeigenpreise:

Die Tageszeit. Nonnareille-Zeile (4,3 cm breit) = 50 Pf. $\frac{1}{2}$ Seite = 500,00 M., $\frac{1}{4}$ Seite = 300,00 M., $\frac{1}{4}$ Seite = 160,00 M. Im Reklameteil die 4x60. Zeit-Zeile (7,3 cm breit) = 1,50 M. Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35 a (Postcheckkonto: Berlin Nr. 6870, Bankkonto: Deutsche Bank, Depositenkasse C. sowie alle Anzeigen-Expeditionen).

Schwedens Aufgabe im Weltkrieg.

Zu Beginn des Weltkrieges herrschte in Schweden die deutschfreundliche Stimmung vor. Bald trat ein Umschwung ein; unter der Führung Hjalmar Brantings erklärte sich der gesamte Radikalismus für die Entente. Um des inneren Friedens willen hüllte sich nun auch die Rechte in Schweigen. Da erschien vor einigen Monaten ein Buch, das schwedische Stimmen zum Weltkrieg sammelte und großes Aufsehen erregte. Die Verfasser — bedeutende Männer aus beiden Lagern — wollten durch ihre Veröffentlichung den Sinn für die politischen Ziele und Pflichten ihres Vaterlandes erwecken und den Blick auf höhere Geschäftspunkte als die inneren Gegenfälle lenken. Um ihre Meinungen für sich sprechen zu lassen, blieben die Autoren anonym.

Das Werk hat in kurzer Zeit sechs schwedische Auslagen erlebt und liegt nun, auch in einer deutschen Ausgabe*, vor. Dr. Friedrich Stieve hat es überreicht und mit einem Vorworte versehen. Seiner Freundlichkeit verdanken wir die Zusendung der Aushängebogen. Ihnen entnehmen wir das folgende.

Das Werk schildert zunächst das Vorspiel des Weltkrieges. Es weist auf Russlands Drang zum Weltmeer hin und findet die Gründe des Weltkrieges in Russlands Hass gegen Deutschland, weil es ihm seine Absichten auf Konstantinopel durch den Berliner Kongress von 1878 und durch das Bündnis mit Österreich-Ungarn verlegte, und in Englands Hass gegen Deutschland, weil es ihm seine Herrschaft über den Weltmarkt bedroht. Beide Gegenfälle werden durch die Gegenfälle in Volkscharakter und Kultur noch gepeist und vertieft.

Diese Situation nötigt Schweden dazu, sein Schicksal zu bedenken. Es befindet sich in der gleichen Lage wie Deutschland: nämlich im Zentrum. Auf der einen Seite wird es von Russland umfasst, auf der anderen Seite von Norwegen, das unter englischem Einfluß steht. Schwedens natürliches Gesicht zeigt gegen Osten, wo es den Russen die Aussicht auf den Atlantischen Ozean verdeckt. Russland aber handelt nach einem klar durchdachten Programm, das darauf abzielt, Finnland zu einer strategischen Basis für den weiteren Vormarsch über Nordosteuropa zum Atlantischen Ozean zu machen.

Das russische Programm hat eine staatsrechtliche, verkehrspolitische und militärische Seite. Finnland ist zu einem russischen Regierungsbezirk herabgedrückt, hat also seine Eigenart als Pufferstaat zwischen Russland und Schweden vollständig eingebüßt. Durch die Eisenbahnbrücke über die Neva wurde das finnische und russische Eisenbahnnetz zusammengeknüpft; von diesem Knotenpunkt dehnt sich das finnische Eisenbahnnetz strahlenförmig nach der Bothnischen Bucht und dem nördlichen Skandinavien hin aus. Die militärische Seite des russischen Programms besteht in der Entwaffnung des finnischen Volkes, in der Errichtung großer neuer Kasernen für russisches Militär an verschiedenen Stellen des Landes, in der Anlegung von Befestigungen im Gebiete Alands, in der Russifizierung des finnischen Volkswesens. Dazu kommt noch die intensive Spionage russischer Agenten in Schweden, deren Spuren bis hinauf zur russischen Gesandtschaft in Stockholm führten.

Die geographischen Voraussetzungen und die geschichtlichen Erfahrungen haben uns Schweden gezeigt, daß wir nur eine empfindliche Seite besitzen, nämlich die nach Osten hin, und nur einen äußeren Widersacher, der uns ans Leben will, nämlich Russland. Außerdem muß man noch hinzufügen, daß zwischen uns und Russland die Kluft liegt, die die Germanen von den tieferstehenden Russen trennt. Wir gehörten dem germanischen Stamm an; wir sind der höchsten

Kultur der Menschheit teilhaftig . . . Wir müssen auf der Seite stehen, die gegen Russland gerichtet ist: um unser selbst willen, um Europas willen, um der ganzen Menschheit willen."

Zu diesem allgemeinen Kulturstandpunkt gesellen sich noch besondere Umstände, die Schweden's Schicksal an das Deutschlands fesseln:

Deutschland besitzt wie wir Ufer an der Ostsee, und Deutschland ist gleich uns mit Russland zusammengewachsen. Deutschland unterstellt also demselben Druck von Osten her wie wir, und Deutschland hat das gleiche Interesse wie wir an der Freiheit der Ostsee — wenn es auch in seiner besonderen Lage ebenso wie wir andere Interessen haben muß. Deutschland muß also um seiner selbst willen an unserem Schicksal interessiert sein. Wenn ein Russland, das beide Küsten der Ostsee beherrscht, würde Deutschland auf einer neuen Front bedrohen und in eine unerträgliche Lage verlegen. Nicht nur Blutsverwandtschaft, sondern rein selbstsüchtige Interessen haben somit für Deutschland und Schweden die Grundlage zu einer ganz natürlichen Verbindung in der heutigen großen Krise geschaffen, und da diese Grundlage einmal festliegt, kann dieses Verhältnis nur noch weiter durch verstärkt werden, daß diese beiden Völker gemeinsame Erinnerungen aus jener Zeit festigen, da Gustav Adolf in Deutschland für die höchsten geistigen Werte kämpfte, die es jemals gab.

Solche Erinnerungen vereinigen Schweden mit dem Westmärt, Frankreich und England, nicht. Dagegen gibt es einen Umstand in der schwedischen Geschichte, der sich seit zwei Jahrhunderten immer wiederholt hat:

In Zeiten der höchsten Gefahr für das Reich rückt England auf und bietet seine Hilfe an, und Schweden glaubt dann zu seinem Unheil an diese Hilfe. So war es 1719; die Folge war, daß wir die Ostsee provinzen verloren. So war es zum zweitenmal im Jahre 1809; damals verloren wir Finnland durch einen Handstreich. Jetzt ist abermals ein Jahrhundert vergangen; wieder ist das Reich in Gefahr, und wieder gibt es Leute, die die wahre Stütze des Reiches bei England suchen. Wir gehen einer Prüfung auf Leben und Tod entgegen; wir gehen ihr in schwächerer Stellung als je zuvor entgegen, denn durch Englands diplomatische Unterstützung rückt sich 1905 Norwegen von der Union mit uns los. So ist wir also an England glaubten, haben wir ein Stück unseres Reiches an Russland abgegeben müssen. Jetzt halten England und Russland noch dazu zusammen, was sie niemals vorher getan haben; aber trotzdem will man uns glauben machen, daß alle russischen Absichten, sobald sie nur austreten, an England scheitern werden. Haben wir noch nichts gelernt? Soll die Geschichte später berichten, daß die Schweden im Jahre 1915 zum drittenmal an England glaubten, und daß es ihnen diesmal Norrland kostete?

Noch weit eindringlicher als je zuvor ruft die Geschichte jedem Schweden, der Ohren hat, zu hören, und der will, daß sein Land in die neue Gleichgewichtslage nach der Krise ungeschädigt übergeht, zu: "Tua res agitur."

Was gilt es für Schweden? "Es gilt letzten Grundes, den Besitz unseres gegenwärtigen Länderebites, unsere Unabhängigkeit und unser volles politisches und wirtschaftliches Recht der Selbstbestimmung zu sichern. Diese Werte zu sichern, ist nicht ohne weiteres dasselbe, wie sie zu verteidigen." Es muß dafür Sorge getragen werden, daß der Streit, falls und wenn er losbricht, unter möglichst günstigen Bedingungen für Schweden ausgefochten werden kann.

In dieser Hinsicht eröffnen die "Schwedischen Stimmen zum Weltkrieg" — im Gegensatz zu der im Lande noch immer weitverbreiteten Überzeugung, daß es für Schweden keine auswärtige Politik und keine außenpolitischen Aufgaben gebe und geben dürfe — eine Perspektive von weittragender Bedeutung.

Die nächste Aufgabe der auswärtigen Politik Schwedens liegt in dem Sache: Die Sache Finnlands ist die Schweden's. Als Schweden am Anfang des vorigen Jahrhunderts Finnland verlor, ging damit nicht ein fremdes Volk aus schwedischen Händen in die eines andern über:

"Es war ein Stück von uns selbst, ein Vorposten unseres eigenen Volkes. Finnlands ganze innere Bildung war und ist immer noch auf schwedischem Grund aufgebaut: Das

Land hat ein schwedisches Verwaltungssystem, schwedische Gesetze, schwedisches Recht und den Glauben Luthers und Olaus Petrus'. Die führende Klasse in Finnland war schwedisch und noch heutigenfalls leben nahezu vierhunderttausend unserer Stammesbrüder unter dem Gemalt des Moskowitertums."

Solange die Schweden in Finnland unter dem milden Zepter des Zaren ein ruhiges Leben hatten, verpflanzten sie keine Sehnsucht, zurückerobernt zu werden. Hätte das schwedische Volk sich in dieser Zeit zu Gunsten seiner Stammesbrüder in finnische Angelegenheiten eingemischt, so würde es nicht nur bei den Finnen selbst auf erbitterten Widerstand gestoßen sein, sondern auch Russland der Außenwelt gegenüber indirekt einen Vorwand für seine Russifizierungsbemühungen gegeben haben. Innerhalb einiger Jahre aber hat sich die politische Lage im Norden von Grund aus geändert. Die neunzigjährige ruhige Entwicklung Finnlands wurde plötzlich durch russische Gewaltsherrschaft unterbrochen. Unter dem Eindruck der Ereignisse in Finnland erstand im schwedischen Volk jene Überzeugung, die endlich 1914 eine wirksame Wehrreform möglich machte. Das Volk Finnlands steht heute trotz aller Parteispaltungen und Rassengegensätze, praktisch genommen, einig gegen Osten gerichtet da. Und ebenso einig appelliert es an das schwedische Volk, an dessen Ritterlichkeit, daß es die Sache der Unterdrückten zu seiner eigenen

machen soll, an dessen Verantwortungsgefühl gegenüber der echt schwedischen westsländischen Kultur.

Während die Schweden Finnland vernachlässigten, lebten sie freudig in den Zukunftsträumen des Skandinavismus, der großen politischen Frage für die Jugend jener Zeit. Es ist eine große Aufgabe für Schweden, seine natürlich gegebene leitende Stellung im Norden anzustreben — aber es ist eine Aufgabe, die für die Zukunft aufgehoben werden muß. Und zwar einfach deshalb, weil die beiden kleineren Nachbarvölker noch nicht bereit sind, Schweden als Führer anzuerkennen. "Bevor wir vom Skandinavismus reden können, müssen wir erst unser eigenes politisches Problem im Osten gelöst oder wenigstens gezeigt haben, daß wir seiner Herr werden können . . . Ist es uns gelungen, unsere dringendste politische Aufgabe zu lösen, ist es uns gelungen, unsere Stellung im Norden und die schwedische Kultur in Finnland zu sichern — dann können wir gerne mit unseren skandinavischen Nachbarvölkern über politische Zusammenarbeiten sprechen. Vorher ist aller Skandinavismus nur eine Frühgeburt ohne Lebenskraft." Wenn und falls Schweden die Skandinavier zu lebenskräftiger gemeinsamer Arbeit zusammenrufen soll, so muß der Zusammenschluß seinen Grund in politischen (Fortsetzung siehe Seite 2.)

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 16. November 1915. (Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist auf der ganzen Front unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung ist in rüstigem Fortschreiten. Es sind gestern über 1000 Serben gefangen genommen, 2 Maschinengewehre und 3 Geschütze erbeutet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Drei Versuche der Franzosen, uns den am 14. November nordöstlich von Gourie genommenen Graben wieder zu entreißen, schielen.

Auf der übrigen Front außer Artillerie- und Minenkämpfen an verschiedenen Stellen nichts Besonderes.

Die vielseitige Beschleierung von Lenz durch die feindliche Artillerie hat in dem Zeitraum vom 22. Oktober bis 12. November 33 Tote und 55 Verwundete an Olyern unter den Einwohnern gefordert. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Öberste Heeresleitung.

Die Wiener Berichte.

Wien, 16. November 1915. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Nordabschnitt der Hochfläche von Dobrodo war auch gestern der Schauplatz hartnäckigen Ringens. Um die Stellungen beiderseits des Monte San Michele wird Tag und Nacht gekämpft. Am Nordabhang dieses Berges drangen die Italiener wiederum in unsere Linien ein, in den Abendstunden gelang es jedoch, den Feind fast völlig zu vertreiben. Auch die Nahkämpfe im Raum von San Martino dauern fort.

Bor dem Görzer Brückenkopf wurde ein gegnerischer Angriff auf die Podgora-Höhe abgewiesen.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Porazda, an der montenegrinischen Grenze, Geplänkel.

Auf dem serbischen Schauplatz schreitet die Verfolgung überall vorwärts. Österreich-ungarische Truppen gewannen die Gegend von Uvac, die Tisza-Planina und die Höhe von Javor. Eine deutsche Kolonne des Generals von Koevets nahm, beiderseits der von Kraljemo nach Novopazar führenden Straße vorrückend, Uvac in Besitz. Die weiter östlich vorrückenden österreichisch-ungarischen Kräfte überschritten bei Babica die Straße Kastav-Kursumija und eroberten die serbischen Verschanzungen auf dem Berge Laca (östlich von Babica), wobei die Bevölkerung (3 Offiziere, 110 Männer und 1 Maschinengewehr) in unsere Hand fiel. Deutsche und bulgarische Divisionen nähern sich von Nord und Ost dem Straßenknotenpunkt Kursumija.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfner, Feldmarschallleutnant.

* Schwedische Stimmen zum Weltkrieg. Übersetzt und mit einem Vorwort versehen von Dr. Friedrich Stieve. Druck und Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin 1915.

aus das Gebirge umglichen, wodurch Monastir verloren ist und bedroht wird. Im Alten Serbien ist die Lage der von allen Seiten bedrängten Armee sehr ernst. Sie kann nur noch hoffen, durch Kleintricks dem Feinde Verluste zuzufügen und seinen Vormarsch aufzuhalten, während sie den Rückzug nach Montenegro versucht. Von einer Hilfe für die Serben von Seiten des Bierverbandes kann gar nicht mehr die Rede sein. Dazu ist die Landung viel zu spät gekommen. Ihr einziger Sinn kann nur noch der sein, einen Winterfeldzug gegen die Zentralmächte auf dem Balkan zu unternehmen. Eine leichte Aufgabe wird auch das nicht sein, und es werden sehr große Kräfte dazu gehören. Gelingt es den Serben, den Hauptteil ihrer Armee zu retten, so werden sie dabei vorteilhaft eingespielt und mitihren können. Sicherlich werden die Landungen fortgesetzt. Sicherlich stehen etwa 100.000 Franzosen und Engländer auf griechischem und serbischen Boden.

"Petit Journal" meldet aus Athen: Die serbische Regierung, welche einige Tage in Kaschka weilte, hat den Ort am 12. November verlassen und wird sich wahrscheinlich nach Prizrend begeben. Man meldet, daß bedeutende bulgarische Streitkräfte von Tetovo gegen Gostivar marschiert und auf starken Widerstand gestoßen sind, so daß der Vormarsch zum Stehen kam. In Monastir sind zahlreiche serbische Truppen zusammengezogen. Die Lage in Albanien scheint nicht beunruhigend. Die Strafen, die dem Rückzug des serbischen Heeres dienen, sind von feindlichen Bänden gesäubert.

Der Chefarzt der amerikanischen Sanitätsmission in Serbien, Dr. Edward Ryan, der in Opat eintrat, erklärte, wie der "Post" von dort meldet, Journalisten gegenüber, daß sich König Peter von Serbien bereits schon seit einiger Zeit in Italien aufhalte.

Der Vormarsch der Bulgaren.

Aus Rotterdam wird gemeldet:

Die Bulgaren, die aus Nesiuk Verstärkungen erhielten, sind wieder vor Tetovo erschienen und überwältigten die serbischen Truppen, die Freitag die Stadt besetzt hatten. Sie waren sie zurück, sodass die Stadt jetzt wieder in den Händen der Bulgaren ist. Diese wandten alles auf, um sich den Weg nach Monastir zu bahnen, auch verloren sie über Tetovo-Gostivar eine umfassende Bewegung beim Babuna pass. Da die serbische Truppenmacht schwach ist, und 10 Tage unaufhörlich gekämpft hat, flüchtet man, daß die Bulgaren die serbisch Verteidigungsfront durchbrechen werden. Monastir wäre dann neuerdings gefährdet.

Dem Sofioter Berichterstatter der Telegraphen-Union wird von einem bulgarischen Generalstabsoffizier mitgeteilt, daß die Gesamtbente der Bulgaren bis jetzt 25000 Gefangene und über 200 Geschütze beitragen.

Rumänen vor der Entscheidung.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, ist der frühere Ministerpräsident Peter Carp vom König empfangen worden. Diese Audienz gibt zu den verschiedensten Vermutungen Anlaß. Carp soll sich einem angesehenen Politiker gegenüber dagegen geäußert haben, daß Rumänien spätestens im Dezember "in Aktion treten" werde.

Inzwischen dauern die Unterhandlungen der Entente mit Rumänien, dem "Retsch" zufolge, fort. In wohlunterrichteten

Kreisen ist man jedoch davon überzeugt, daß diese Verhandlungen zu keinem positiven Ergebnis führen werden, daß sich also Rumänien der Entente nicht anschließen, sondern neutral verbleiben werde.

In politischen rumänischen Kreisen wird die Stimmung folgendermaßen charakterisiert: Tatsache ist, daß Serbien seine letzten Tage lebe. Sobald die Mittelmächte und Bulgarien in kürzer Zeit mit Serbien fertig wären, würden sie sich gegen die Engländer und Franzosen wenden und sie vom Balkan vertreiben. Dann bliebe Rumänien umzingelt und werde gezwungen, sich den Mittelmächten anzuschließen. Den Russen sei es dagegen jetzt unmöglich, Truppen nach dem Balkan zu senden. Waren sie dazu instand, dies zu tun, so hätten sie es längst getan. Von diesem Standpunkt aus sei es für Rumänien viel vorteilhafter, sofort Farbe zu bekennen.

In Bukarest verlautet aus guter Quelle, daß der Notenwechsel zwischen Bukarest und Petersburg sowohl in der Angelegenheit der von der rumänischen Regierung beschlagnahmten russischen Dampfer wie in der Frage der in Rumänien befindlichen Lieferungen russischer Munition an Serbien mit einem Mißlang gedeckt hat. Die rumänische Regierung habe sich in beiden Fragen geweigert, ihren Standpunkt zu verlassen.

Die griechischen Wahlen.

Die Agence Havas meldet aus Athen: Industrielle und Kaufleute aus Athen und dem Präfektur haben Benizelos erfuhr, sich der Teilnahme am Wahlkampf nicht zu enthalten. Benizelos erklärte, daß es den Liberalen, selbst wenn sie mit einer Mehrheit in die Kammer zurückkehren, unmöglich sein werde, ihr Programm durchzuführen. Die liberale Partei verlor in einigen Tagen einen Beschluss fassen.

Wie "Echo de Paris" angibt, ersuchten 90 venezianische Deputierte, welche, unter 40 Jahre alt, der Militärsicht unterworfen sind, den Kriegsminister um einen einmonatigen Urlaub für die Wahlperiode. Der Kriegsminister lehnte das Ansuchen ab.

Der neue Kurs in Russland.

Nach einer Wiener Meldung erfährt "Utro Rossija" aus zuverlässiger Quelle, daß die Verabschiedung des russischen Kriegsministers Poliwanow beschlossen worden sei.

Wie über Kopenhagen berichtet wird, meldet "Birshewyja Wiedomosti": An Stelle Kriwoschins ist Fürst Wasiltschikoff zum Landwirtschaftsminister ausersehen.

"Berlingske Tidende" meldet aus Petersburg: Der anstelle von Ruchlow zum Verkehrsminister ernannte Postjägermeister Trepow behält seine Stellung als Reichsratsmitglied bei. Er hat weder früher mit dem Verkehrsminister zu tun gehabt, noch eine hervorragende Rolle im Reichsrat gespielt. Jedoch rechnet die Rechte mit ihm als kommenden Führer, da der äußerste Parteiflügel den gegenwärtigen Führer Bobrinski nicht konservativ genug findet. Trepow ist auch Mitglied des besonderen Verteidigungsausschusses.

"Retsch" sagt, wie über Stockholm gemeldet wird, in einem Leitartikel: Kriwoschein's Rücktritt sei sehr bezeichnend für den jetzigen Kurs und beweise, daß die Regierung nach ihrem

früheren angeschlossenen Hin- und Herpenden jetzt ein bestimmtes Ziel verfolge, und ganz reaktionär geworden sei. Vor zwei Monaten sei der sozialistische Block, zu dem im gewissen Maße auch Kriwoschein gehörte, gegründet worden, doch die Schließung der Duma habe ganz deutlich gezeigt, daß die Regierung sich der Reaktion zuwandte. Auch schon dadurch, daß die Adresse des Semjwo am den Bären abgewiesen wurde, sei Kriwoschein stark kompromittiert gewesen. Mit Ausnahme der von der Regierung subventionierten Presse wird Kriwoschein als Abgehen allgemein beklagt.

Wie der "König. Btg." aus Stockholm berichtet wird, betont die "Retsch" die Wahlen hätten eine große Veränderung in der Zusammensetzung des russischen Reichsrats hervorgerufen. Am auffälligsten sei das Ergebnis für die Gruppe der Linken, die ungefähr 9 Sitze gewonnen habe. Nach den Wahlen von 1912 habe sie 12 bis 13 Plätze gehabt und jetzt habe sie 20 bis 22. Vor allen habe sie innerhalb der Semjwo-Gruppe, in der Gruppe Handel und Seefahrt und in den Industrieberufen gestiegen. Die Rechte habe am meisten verloren. Sie habe früher 83 Mitglieder gehabt und zählt jetzt nur 62 bis 63. Der größte Teil der verlorenen 20 sei bei den Wahlen verloren gegangen: einige seien allerdings zu der Nationalistischen Zentrumspartei gewechselt und zählt jetzt 25 Mitglieder. "Es kann nicht bestreiten werden," schreibt der "Denk," daß der rechte Flügel des Reichsrats bedeutend geschwächt worden ist. Aber je mehr Veränderungen, desto sicher bleibt das Retsch.

Über Kopenhagen wird aus Petersburg gemeldet: Die nach Sibirien verbannten sozialistischen Abgeordneten beschlagen sich, dem "Retsch" zufolge, daß ihnen die aufzuhenden Gelder nicht ausgeschüttet werden.

Den Kunden wurde trock ministerielle Anweisungen wiederum nicht gestattet, sich in Sibirien oder im Kaukasus niederzulassen, sie wurden abermals weitergeschickt.

Wie es in Russland gemacht wird.

Über die Wirtschaft des entlassenen Verkehrsministers Ruchlow erzählt die "Retsch", daß einzelne Stationsvorsteher sich in wenigen Kriegsmonaten 50- bis 70.000 Rubel "erstanden". Jeder Zug kostet an Frachtpfosten 700 Rubel. Als ein Großindustrieller beim Minister sich beschwerte, daß er keine Wagen erhalten könne, sandte man ihm sowiel Wagen, daß er sie gar nicht verwenden konnte. Dafür wurden ihm 120.000 Rubel Strafe wegen Nichtverwendung diktiert.

Wiedereröffnung der Duma.

Die Petersburger "Retsch" kündigt lt. "Krf. Btg." die Wiedereröffnung der Reichsduma auf den 8. Dezember an. Die Verhandlungen sollen sich auf die Budgetberatung beschränken.

Die "Novoje Wremja" wünscht, daß die Duma sich eingehend mit dem Munitionsausschuss beschäftige, da die Fabrikanten weniger für das Gemeinwohl als für ihre eigenen Taschen arbeiteten.

Der Auszug der persischen Regierung.

Aus Teheran wird vom 16. November gemeldet:

Der Ministerpräsident hat dem Befehlsgeber der Kosaken-Brigade erklärt, daß der Schah heute die Stadt in Begleitung der Minister verlassen werde. Teheran blieb unter dem Schutz der Kosaken-Brigade. Die Polizei und die Gendarmerie bereitete sich zur Abreise vor.

Um für alle Fälle gesichert zu sein, hatte Möggi eine schriftliche Kündigung mitgebracht.

"Maddis!" rief er. "Komm rein und sieh! Was tu ich hier? Ich geb dem Herrn Baron das Stück Papier. Bist Zeuge jetzt. Mußt's beschwören. Verstehst Du?"

Ja jäh war Paul von dem neuen Schlag getroffen, als daß er daran dachte, sich das freche Missbrauen zu verbitten, das sich in dem Benehmen des Müllers ausprach.

Heute verwünschte er zum ersten Mal das Amt, das er übernommen hatte. Wie sollte er in diesen Zeiten, wo alles flüssige Gold von jedermann gebraucht wurde, um nur die schlimmsten Wunden zu heilen, die achttausend Rubel beschaffen? Und wenn er die Schulden am ersten Oktober nicht ablösen konnte, müßte Borküll die Schmach erleben, daß ein estnischer Müller die Brennerei in seine Hände bekam.

Vor ihm auf dem Schreibtisch lagen die Tafeln mit der Rentabilitätsberechnung der Hefefabrikation. Das sollte nun alles eines Fremden Beute werden?

Bernichtet waren die Träume von einem baldigen Eheglück im neuen eigenen Haus. Das Gold, was er dazu hatte verwenden wollen, reichte längst nicht aus, den feindlichen Streich der Gräfin Schildberg zu parieren.

"Aber es fällt mir auch gar nicht ein, es herzugeben," sagte er, sich in aufzäumendem Trost. "Ich habe ein Land, das mir niemand nehmen kann. Töricht genug, daß ich mich jemals daraus entferne!" Vor seinem geistigen Auge tauchte sein Arbeitszimmer in Vilsefranche auf, wie es im stillen Frieden der blauen Buche dalag. Seht blühen dort sicher die Pfirsiche, und die Orangen tragen Blüten und Früchte zugleich. Das Manuskript seiner "Entwickelungsgechichte der Artiere" wartete der Verlegerung. War das Leben dort unten in seiner Farbe und seiner Sicherheit nicht tausendmal schöner, wie dieser unaufhörliche Kampf hier oben im grauen Norden? Möchte doch um Bor-

Kleine Kriegsmeldungen.

Prinz Max von Bayern ist am Sonntag früh in Stockholm eingetroffen, um an der Konferenz des deutschen, des Österreich-ungarischen und des russischen Roten Kreuzes teilzunehmen.

Botschafter Graf Wolff-Metternich ist am Sonntagabend in Konstantinopel eingetroffen.

Die letzte englische Verlustliste zählt 54 Offiziere und 2278 Mann auf.

Heute war einiges Jahr.

17. November 1914.

In der Gegend nördlich Lodz haben sich neue Kämpfe entflogen. Südlich Soldau wird der Feind zum Rückzug auf Mlawa gezwungen.

Auf dem äußersten Nordflügel ist starke russische Kavallerie am 16. und 17. gelungen über Pilla-Kallen zu vordringen.

Die Österreicher nehmen über 3000 Russen gefangen und zerstreuen durch überraschendes Feuer starke russische Kavallerie beim Hervorbrechen aus Grubow.

Teile unserer österr. Streitkräfte sperren die Einsicht in den Lübau-Hafen und beschließen die militärisch wichtigen Anlagen.

Lebte Gegenwart.

Eigene Telegramme und Funkspüche der "Deutschen Lodzer Zeitung".

Eine bös willige Erfindung.

Berlin, 16. November. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind die Zeitungsmeldungen über teilweise Herstellung des Achilleons auf Korfu erfunden. Dies konnte von vornherein angenommen werden, daß diese Nachricht eine bös willige Erfindung der Entente-Presse war.

Ministerwechsel in Hessen.

Darmstadt, 16. November. Der Großherzog hat den Finanzminister Dr. Ernst Braun auf sein Nachamt unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste mit Wirkung vom 1. Januar 1916 in den Ruhestand versetzt und den Ministerialrat im Finanzministerium Dr. Johannes Becker zum Präsidenten des Finanzministeriums ernannt.

Kein neuer Kardinal-Staatssekretär.

Luzern, 16. November. Dem Luzerner "Vaterland" wird aus Lugano gemeldet, daß die Nachricht von der Ernennung des Kardinals Cagiano de Alzevedo zum Staatssekretär auf einem Irrtum beruhe. Der Kardinal ist vielmehr zum Kanzler der römischen Kirche ernannt worden. Kardinal Gaspari bleibt Staatssekretär.

Österreichische Flieger über Breslau.

Rotterdam, 16. November. Nach einer Meldung aus Rom waren zwei österreichisch-ungarische Flieger Bomber auf Breslau aufgestellt und 10 verwundet. Der Luftkampf dauerte über eine Stunde.

Selbst die Wagenfahrt nach Sternburg durch die frische Luft des Karlsruher Frühlingsabends konnte Pauls niedergeschlagene Stimmung nicht beiseitigen.

"Es muß doch Mittel geben, sich von dieser Fessel frei zu machen!" sagte er zu Herrn von Wendorff: "Ein Majorat ist doch kein Schatten, der immer mit uns geht! Ich bedanke mich für solche Freiarbeit! Wenn Edith einverstanden ist und willkommen will, schreibe ich noch heute ans Laboratorium, daß ich meinen Posten wieder übernehme will!"

Der alte Herr suchte ihn zu beruhigen. "Gollen die alten Tanten in Revel den Triumph erleben? Sie gaben mir keinen Trost, das du ohne sie fertig wirst! Man würde die Gräfin Schildberg als Mutter der Tugend in den Himmel heben, wenn sie Borküll aus ihrem dummen Streich Schaden brächte. Seht das törichte Frauensimmer hin und verkunft ihre gute Hypothek. Natürlich hat ihr der Schatz sie nur den halben Preis gegeben und jetzt kann sie und will sich an der Brennerei schwadlos hasten, nachdem sie sie erst als Werk des Catars hinge stellt hat!" Sie sollen sehen, die eisigen Geschwister, daß sie jetzt nicht mehr am Ruder sind. Haben nichts gelernt als Häkelarbeiten und fromme Sprüche und spielen sich doch auf mit ihrem Geld und ihrem Rang, daß es einem zum Halse rausging.

Nein, mein Junge — jetzt bleibst du gerade. Das Geld muß belohnt werden. Ich werde mit Schledehausen reden, daß er einen Druck auf seinen Müller ausübt. Er muß nötigenfalls einen Aufschub gewähren. Möggi ist ja sein Vächter... (Fortsetzung folgt.)

Sturm.

Roman

Von Mag. Ludwig Dohm.

(52. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

"Warum hat er sich nicht an den Erfös der Vorfüller gehalten, der doch viel weiter gerichtet hätte, als die zweitausend Rubel der Gräfin Schildberg? Aus Respekt vor seinem Brüder? Ja — eigentlich war er wirklich ein guter Kerl, der rote Kirsch mit seinem breiten Bullenbeißkopf... Und, wenn er Tante Emerenzia und nicht uns betrog, dann hat er damit sicher sein Wählen an ihr kühnen wollen für all ihren bigotten Hochmut, mit dem sie auf Borküll schaltete..."

Was es mit der Hypothek für eine Bewandtnis hatte, wurde Paul von der Vorlese bald genug klar. Möggi meldete ihm, Müller Möggi hielte draußen und wünschte ihn zu sprechen. Durchs Fenster sah er von dem ländlichen Gespann eine ungewöhnliche, kurzkeinige Mannsperson unter asthmatischem Keuchen herklettern.

"Was habe ich mit dem Müller Möggi zu tun?" dachte Paul verwundert. Er ließ ihn zu sich hereinkommen und mußte eine ganze Weile warten, bis der drei Zentner schwere Kolos die Sprache wieder fand. Sein glatt rostiertes Gesicht hatte sich unter dem Blutdrang purpurrot gefärbt, und die wenigen Zähne lächelten sich in Stenot.

"Ja — er käme wegen der Cellulosefabrik, die in Revel errichtet werden sollte. Der Herr Baron wisse schon."

"Ich habe davon gehört. Sollen wir etwa mitmachen?"

Dechals sei er nun zwar nicht gekommen. Nein! Dechals es natürlich eine große Ehre sei, wenn sich deutliches Kapital an dem Unternehmen beteiligen würde. Er — Müller Möggi — hielte im übrigen nicht viel davon. Über er sei eben in Revel in der Estonia so lange bearbeitet worden, bis er ja gesagt hätte.

"Herr Baron weiß schon, wie das gärt. Man spricht, man trinkt, sie sagen 'Prost!' und 'Abgemacht!', und gärt raus und ist gefangen!"

Ein prustendes Lachen drohte Paul mit einem Sprühregen zu überschütten. Er trat indigniert zurück:

"Was verschafft mir dann das Vergnügen Ihres Besuches?"

"Es ist wegen der Hypothek!"

"Hypothek?"

"Herr Baron weiß doch!" grinste Müller Möggi.

"Nichts weiß ich..."

"Da hat Gericht noch nicht Mitteilung gemacht. Hypothek auf Prännerei hier ist doch mein. Hab doch Kirsch Anzahlung gemacht! Zweitausend Rubel! Kann nicht dafür, daß der Mann von Erde verschwunden ist..."

Er deutete mit seiner seitlichen Hand Kirsch's Verhüllung an. Dann zog er zum Beweis der Wahrheit seiner Worte eine dicke Tasche aus seinem Wams und entfaltete ein paar fettige Papiere.

Daraus ging tatsächlich hervor, daß der Hypothekbrief über die Schulden von achttausend Rubel eingetragen auf

Amtliches.

Bekanntmachung.

Durch Urteil eines Feldgerichts bezw. Feldkriegsgerichts bei dem Kais. Militärgouvernement in Lodz vom 13. November 1915 sind die russischen Staatsangehörigen:

1. Ziegelmeister Jan Kochanek aus Małszynec.
2. Schuhmacher Peter Piontassa aus Lodz wegen Kriegsverrats zum Tode verurteilt worden.

Das Urteil ist heute vormittag 6.40 durch Erschießen vollstreckt worden.

Lodz, den 16. November 1915.

Gericht des Kaiserl. Militärgouvernements Lodz.

Der Gerichtsherr

Barth,

Generalleutnant.

Müller,

Kriegsgerichtsrat.

Bekanntmachung.

Durch rechtskräftiges Urteil des Feldgerichts des Kaiserlich Deutschen Militärgouvernements Lodz vom 9. November 1915 sind verurteilt worden:

Die russischen Staatsangehörigen:

1. Arbeiter Josef Sowiałek aus Babianice wegen Diebstahls zu sechs Monaten Gefängnis.
2. Besitzer Sebastian Buxmann.
3. Besitzerstochter Frieda Buxmann, aus Bednary, wegen Diebstahls zu 3 Monaten bezw. 5 Tagen Gefängnis.
4. Besitzerfrau Emma Buxmann geb. Schmidt aus Bednary wegen Gehlerei, zu 1 Monat Gefängnis.
5. Arbeiter Boleslaus Kasprzik,
6. Arbeiter Wladislaus Hasenmeier, aus Lodz wegen schweren Diebstahls zu je 6 Monaten Gefängnis,
7. Arbeiter Stanislaus Buchwald aus Lodz wegen schweren Diebstahls zu 1 Jahr Gefängnis,
8. Frau Marianna Rozyska,
9. Witwe Dalek aus Wyskiewice wegen Urkundenfälschung zu je 6 Monaten Gefängnis,
10. Händler Wladislaus Szczepaniak aus Lodz wegen öffentlicher Beleidigung eines deutschen Soldaten zu 1 Jahr Gefängnis.

Lodz, den 15. November 1915.

Gericht des Kaiserlich Deutschen Militärgouvernements

Der Gerichtsherr: Der Kriegsgerichtsrat: Barth, Nebesky.

Generalleutnant.

Nebesky.

Kleine Beiträge.

Tiere als Kämpfer. In der Kriegsgeschichte des Altertums, aber auch der neueren Zeit, treten nicht selten Berichte auf, daß gewisse Tierarten als Kämpfer zur Vernichtung des Feindes beitragen haben. Einige bezeichnende Beispiele für diese Kriegstüchtigkeit der Tiere, die auch auf manche dadurch drohende Gefahr in der Gegenwart aufmerksam machen, erzählt M. Reuter im „Prometheus“.

Als die Karthager gegen die Saguntiner Krieg führten, wurden von ihnen giftige Lanzen, besondes die ägyptische Brillenlange, die indische Kobraschlange, die afrikanische Hornviper und andere mehr, in Tongefäße eingeschlossen, die als Wurfgeschosse auf den feindlichen Schädeln sich ihres Inhaltes entledigten und großen Schaden zufügen konnten. Eine kämpfende Tiergattung, der noch weniger beizukommen ist, als den immerhin mit Ruten und Schwertern zu fassenden Reptilien, sind die Bienen. So sollen zu Attendorf in Westfalen, als die Schweden in großen überlegenen Scharen heranrückten, die Einwohner vor dem unausweichlichen Schicksal gestanden haben, sich dem Feinde widerstandslos ergeben zu müssen, da bei ihrer großen Unterlegenheit an Waffen und Menschen jeder Versuch eines Kampfes den sicheren Tod bedeutete haben müßte. Da kam ein Interessent des Ortes auf den Gedanken, gegen den nahe genug herangefommene Feind die Bienentöpfe sämtlicher „Zeidler“ loszulassen. Der Erfolg war so schlagend, daß noch heute am Fronleichnamstage zu Attendorf die Bienen, die das „Attendorfer Kapitol“ gerettet haben, gedacht wird. Noch viel systematischer und in der Wirkung gegen den Feind sicherer, sollen einige australische Völkerstaaten den Kampfgeist der Bienen verwerten: etwa 100 der durch scharfe Pflanzenessens gereizte Bienen werden in einem runden, durch einseitigen Druck leicht zerbrechlichen Korbgesteck zusammengetan und dann als „Morgengabe“ dem Gegner hinübergeworfen, der als Zeichen seiner Freude oft sehr eigenartige und impulsive Töne aufführen soll.

Wenn diese Mittel alle noch als verhältnismäßig harmloser Abschluß einer Fehde auf Tod

Polizeiverordnung.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Oberbefehlshabers Ost vom 22. März 1915 über die polizeiliche Gewalt der Kreispolizeibehörden — B. Bl. S. 23 — ordne ich für die Stadt und den Landkreis Lodz, sowie für den unter deutscher Verwaltung stehenden Teil des Kreises Łask was folgt:

§ 1.

Alle nach der Straße zu sichtbaren Inschriften, insbesondere diejenigen der Läden, Werkstätten und sonstigen Geschäftsräume, die Straßenschilder der Privatschulen, Rechtsanwälte, Aerzte, Bahnärzte, Feldschere und Hebammen, müssen in deutscher und polnischer Sprache verfertigt sein. Neben diesen beiden Sprachen ist auch der jüdische Faragon zugelassen.

§ 2.

Die Inschriften (§ 1) müssen in beiden Sprachen gleich groß und gleich deutlich, sowie sprachlich richtig sein.

§ 3.

Die Anbringung von Inschriften in anderen Sprachen, insbesondere in russischer Sprache, ist verboten.

§ 4.

Abweichungen von den Vorschriften der §§ 1, 2, 3 bedürfen besonderer schriftlicher Genehmigung des Polizeipräsidiums.

§ 5.

Zur Beseitigung der vorhandenen verbotnisdichten Inschriften, insbesondere der russischen, wird eine Frist bis zum 31. Dezember 1915 gewährt.

§ 6.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 5000 Rubeln oder mit Gefängnis oder Haft bis zu 6 Monaten bestraft. Für die Geldstrafe haftet neben dem Inhaber des Geschäftsräums der Hauseigentümer. Unabhängig von der Strafe kann im Wege des polizeilichen Zwanges die verbotnisdichten Inschrift auf Kosten des pflichtigen beseitigt oder geändert werden.

Lodz, den 19. August 1915.
Der Kaiserlich Deutsche Polizeipräsidium.
v. Oppen.

Polizeiverordnung

betreffend die Errichtung oder Änderung von Brunnen sowie von Abort-, Dünge- und Fauchegruben u. dergl.

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Herrn Oberbefehlshabers Ost über die polizeiliche Gewalt der Kreispolizeibehörden für das unter deutscher Verwaltung stehende Gebiet von Russisch-Polen verordne ich für das Gebiet der Stadt Lodz, sowie der Landkreise Łask, Brzeg und Brzeziny was folgt:

§ 1.

Jede Errichtung oder Änderung von Brunnen, auch wenn diese nicht zur Entnahme von Trinkwasser dienen, von Trinkwasser-Anlagen jeder Art, von Abort-, Dünge- und Fauchegruben oder sonstigen Anlagen zur Beseitigung von Abfällen, Fäkalien und Abfallstoffen ist in den Städten Lodz, Zaier, Babianice und Tomaszow dem

Bürgermeister, im übrigen dem Kaiserlich Deutschen Polizeipräsidium zu Lodz zur Genehmigung anzuzeigen. Vor deren Erteilung darf mit dem Bau nicht begonnen werden.

Alle bestehenden Anlagen, die seit dem 1. Januar 1915 neu errichtet oder abgeändert worden sind, sind bis zum 31. Dezember 1915 nachträglich zur Genehmigung anzuzeigen.

§ 2.

Brunnen müssen von der Straße wenigstens 5 m und von der äußeren Umfassung von Abort-, Dünge-, Fauch- und Senkgruben, Schlammfängen u. dergl. wenigstens 10 m entfernt gehalten werden.

§ 3.

In den Städten Lodz, Babianice, Zaier, Tomaszow, Łask, Brzeziny und den Marktflecken Miedzrow, Konstantynow, Ruda-Babianice, Zusyn, Rzgów, Selom, Lutomiersz, Stryków, Ujazd, Główno, Szczecin gelten ferner noch folgende Bestimmungen:

a) Hölzerne Brunnenbauten sind unzulässig.

Der Brunnenbauten ist bis 3 m von der Erdoberfläche abwärts in Cement oder hydraulischem Kalkmörtel 25 cm stark zu manieren oder aus Ringen von Cementbeton herzustellen. Die Außenfläche des Schachtmantels ist von der Oberfläche mindestens 1 cm stark mit Cement zu verputzen und mit einem 30 cm starken Ton- oder Lehmenschlag zu umgeben.

b) Auf dem Schachte ist ein 0,40 m hoher Brunnenkranz in Cementmörtel aufzumauern und eine dichte abgeschwärzte trittsichere Abdækplatte, die allseitig über den Brunnen hinweggreift, aufzubringen.

c) Die Umgebung des Brunnens ist im Umkreis von 1 m mit Plastersteinen oder mit in Cement gefügten Klinkern oder Platten abzupflastern. In dem Pflaster, dem eine vom Brunnen nach allen Seiten abfallende Neigung zu geben ist, ist unter dem Brunnenausflusse eine wasserdichte Rinne herzustellen.

d) Das Pumpenrohr muß aus Eisen hergestellt sein. Die Brunnen sind vor jeder Reinigung zu schützen und stets im guten baulichen Zustand zu erhalten.

e) Abort-, Dünge- und Fauchegruben müssen eigene, wenigstens 25 cm starke Ummässungen in Cementmörtel, sowie eine ebensolche Sohle erhalten und sind außerhalb der Gebäudegrundfläche im Hofraum anzulegen. Die Ummässungen sind durch wenigstens 0,15 m starken Lehmumschlag von der Umgebung zu isolieren und innerlich mit einem 0,02 m starken Cementputz zu überziehen.

f) Die Anlegung von Siekergruben zur Unterbringung von Abfallwässern ist unzulässig.

§ 4.

Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung können von den nach § 1 zuständigen Behörden erteilt werden, sofern es sich um Veränderung bestehender Anlagen handelt. Bei Neuanlagen können Ausnahmen nur vom Kaiserlich Deutschen Polizeipräsidium zu Lodz erteilt werden.

§ 5.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung oder die auf Grund derselben

von den in § 1 genannten Behörden im einzelnen Falle erlassenen Sondervorschriften oder Genehmigungsbedingungen werden mit Geldstrafe bis zu 5000 Rubeln oder Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Lodz, den 12. November 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizeipräsidium
v. Oppen.

Bekanntmachung.

Die Zahl der auf Grund meiner Bekanntmachung vom 25. Oktober 1915 eingegangenen Anmeldungen ist so gering, daß ich zur Vermeidung der § 8 angebotenen Strafbestimmungen noch einmal nachdrücklich darauf hinweise, daß die im § 19 aufgesetzten Verbotssätze:

Alle mineralischen Öle und Fette, insbesondere Benzol, Gasoline, Ligroin, Solaröl, Spindelöl, Maschinenöl, Motorenöl, Schmieröl, Vaselin, Vaselinöl, Röhrenöl, Asphalt, Petroleum, Asphaltumpech, Sudon, Dokerit, Tovote, Staufferfett und schwere Wagenfette, Benzol, Toluol, Xylol, Solventnaphtha, Gas- oder Dieselöle, Leinöl, Spiritus, roh, gereinigt, oder destilliert, Alkohol, Methylalkohol (Holzgeist), von jedem Besitzer oder Lagerhalter zu melden sind.

Unbeschädigte weise ich darauf hin, daß nicht nur Schmieröle und Fette jeglicher Art, sondern auch Petroleum, Steinkohlenöl und Spiritus, auch in den kleinsten Mengen, zu melden sind. Jeder Verbrauch der angemeldeten Mengen ist verboten. Ausnahmen werde ich nach Prüfung der besonderen Verhältnisse gestatten. Außerdem sind bisher noch nicht angemeldete Bestände an Kriegsrohstoffen schleunigst zur Anmeldung zu bringen, hierunter fallen alle nach meinen früheren Bekanntmachungen noch nicht aufgeführten Bestände.

Den Termin zur Abgabe der schriftlichen Anmeldungen beim Kreis-Wirtschafts-Ausschuß sehe ich auf den 20. November fest. Vordrücke sind daselbst zu haben.

Lodz, den 11. November 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizeipräsidium
v. Oppen.

Bekanntmachung.

Diejenigen von der Bekanntmachung des Kaiserlich Deutschen Polizeipräsidiums vom 26. Oktober 1915 betroffenen Fabrikanten von Textilwaren, welche ihre Musterkollektionen noch nicht der Einkaufs-Kommission des Kgl. Preuß. Kriegsministeriums vorgelegt, und die Bestände gemeldet haben, werden bei Androhung von 1000 Rbl. Geldstrafe bezw. entsprechender Haftstrafe nochmals aufgefordert, ihre Muster unter Angabe der Lagerbestände (fertig, halbfertig und roh) bis spätestens zum 20. November 1915 im Bewertungszimmer des Kaiserlich Deutschen Polizeipräsidiums einzureichen.

Lodz, den 16. November 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizeipräsidium
v. Oppen.

und daß trotzdem keine Verbreitung der Seuche in Stadt und Land stattgefunden hat, darf wohl in der Haupstadt damit erläutert werden, daß durch die in der Bevölkerung durchgeführten Massenimpfungen diese in hervorragender Weise gegen die Krankheit geschützt war.

Karl Schaefer, der Sänger des Odenwaldes, gesprochen. Nach langem Leiden ist der bekannte Odenwaldsänger Karl Schaefer im Alter von 66 Jahren in Darmstadt gestorben. Schaefer, der im Lehrerberuf stand, ist vor allem durch seine Gedichte und Erzählungen und durch seine Verdienste um die Geschichtskunde und Segenwelt des Odenwaldes bekannt geworden, die er in einer großen Anzahl von Werken behandelt hat. Er war, am 13. Mai 1849 in Breisbach geboren, ein unermüdlicher Sänger der Schönheiten des Odenwaldes und seiner Gegend. In seinen Werken hat er die breite, behäbige Art seiner Heimat bevorzugt.

Eine künstlerische Stiftung für Soldaten. Eine hervorragende künstlerische Stiftung für das von den Russen vertriebene Soldat hat jetzt ein Berliner Kunstmäzen, Paul Krebs, der Inhaber der Firma Trarbach Nachfolger, gemacht. Er überreichte dem Magistrat von Solden das große Bild des vor drei Jahren verstorbenen begabten Malers Albert Klingner für das Rathaus der Stadt. Das Gemälde Klingners stellt die drei Stände — den Nüchternstand, den Wehrstand und den Lehrstand — dar. Herr Krebs wohnt in Charlottenburg, das bekannte Patentschild von Solden ist.

Das neue Märchenerei Ethnographische Museum. Ein Baylyat für das neu entstehende Münchener Ethnographische Museum ist das Gelände gegenüber dem Bayrischen Nationalmuseum der Prinzregentenstraße ins Auge gefaßt. Für einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für das Museum waren, wie wir bereits mitteilten, 25.000 Mark in den Etat des Jahres 1916 eingesetzt. Mit dem neuen Museum wird für einen bedeutenden Teil des neuen Münchener Wissens erzielt.

Kriegshumor.

Die gute Lehrezeit. Frau Sauerbier: „Ich kann mich nach dem Kriege zur Ruhe setzen.“ — Frau Spalek: „Nanu, haben Sie denn eine Ethnographie gemacht?“ — Frau Sauerbier: „Das nicht, aber mein Richard hat bei seiner Kompanie so gut lachen, wachsen und läufen gelernt, daß ich in der Wirtschaft keinen Finger mehr brauchen.“

und Leben angesehen werden dürfen, so schildert der folgende Bericht ein wirkliches brutales Verzichtungsmittel, das nur aus entarteten Grausamkeits-phantasien heraus erdacht sein kann. Bei einer Belagerung von Konstantinopel brachte man Hunderttausende von Männern und Mänteln mit den Leichen der an der Pest gestorbenen zusammen, um sie dann gegen die Einwohner der Stadt zu schicken. Das Blitzen der so in die Stadt getragenen Krankheit soll furchtbar gewesen sein. Auch nach dem jetzigen Kriege werden die Räger, die für uns eine Gefahr bedeuten, wenn auch weniger als Krankheitsübermittler, so doch als Feinde unserer Feld- und Gartenkulturen. Die ausgedehnten Schlachtfelder in Ost und West sind die reinsten Brutanstalten dieser Schädlinge, von wo sie nach allen umliegenden Ländern abströmen werden. Wie schnell beispielsweise die Vermehrung und die Verbreitung der amerikanischen Plasmarratte, die erst im Jahre 1906 in Böhmen zu Zuchtzwecken eingeführt wurde, vor sich ging, beweisen die immer mehr sich häufenden Klagen, die nun schon aus Sachsen, Münster, Ober- und Niedersachsen einlaufen. Der angesichtete Schaden ist so groß, daß es nicht abschrecken. Die Plasmarratte nagt Bäume, Teichböden, Küchengärten und Forstanlagen durch, zerstört die fruchtbaren Gebiete durch langlebige, ungeheure Systeme von Gängen und ist bei ihrer Tätigkeit schwer zu fangen. — Selbst auf ein Neuanbringen von Wölfen müssen wir uns in unseren östlichen Landesteilen gefaßt machen, da man dem Wolf nachgibt, daß er solche Zeiten der Vermehrung in Jagd- und Feldkultur benütze, um früher unverwesliche Böden von Neuem zu bebauen. Nach dem Rückzug der Franzosen aus Russland wurden z. B. in der Provinz Pommern allein 163 Wölfe getötet.

Motorfahrzeuge im Kriege 1870-71. Es ist sehr interessant, daran zu erinnern, wie dies die „Allgemeine Automobilzeitung“ tut, daß bereits im Kriege 1870-71 die deutsche Heeresverwaltung Automobilzugwagen verwendet hat. Um die Festung Toul zu umgehen, wurden in Gœsthemünden zwei große Straßenlokomotiven gekauft. Am 30. August kamen sie in Vom-à-Mousson an und brachten von hier einen großen Provianttransport

Bekanntmachung.

Heute, als am Deutschen Buss- und Bettage, findet in den Büros des Polizei-Präsidenten nur Sonntagsdienst statt.

Lodz, den 17. November 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident
v. Oppen

Bekanntmachung.

Zur Ausstattung der hiesigen Schulen sollen nachstehend aufgeführte Gegenstände beschafft werden:

12 einfache Tische,
12 Duxend Stühle,
38 Kätheder,
31 Schultafeln (holzne) auf Staffeleien,
10 einfache Wanduhren,
17 Thermometer,
65 Papierkörbe,
60 Fußmatten aus Draht,
85 Spucknäpfe,
1500 Tintenfässer und
eine Anzahl einfacher Kleiderständer für 2600 Köpfe.

Die Lieferung dieser Gegenstände wird im Submissionswege vergeben werden.

Schriftliche Angebote in versteigerten Umläufen sind innerhalb einer Woche an die Bauabteilung des Magistrats einzureichen. Den Angeboten sind Zeichnungen bzw. Muster beizugeben.

Lodz, den 15. November 1915.

Der Magistrat.
Schoppen.

Des heutigen Buss- und Bettages wegen erscheint die nächste Nummer der "Deutschen Lodzer Zeitung" Donnerstag mittags.

Löfales.

Lodz, den 17. November 1915.

Zum deutschen Buss- und Bettage
1915.

Psalm 51, B. 13: Nimm deinen heiligen Geist nicht von mir!

Wir deutschen Soldaten vereinigen uns heute im Geiste mit denen in der Heimat vor Gottes Angesicht. Es ist deutscher Buss- und Betttag. In Deutschland werden die Kirchen gefüllt sein und ernste, heilige Gedanken durch aller Christen Herz ziehen. Da möchten wir hier draußen nicht fehlen.

Aber hat ein Buss- und Betttag im Jahre 1915 für deutsche Männer überhaupt ein Recht? Viele unter uns werden sagen: Nein! deutsche Männer, so meinen sie, stehen aufrecht, im Bewußtsein des heiligen Rechtes unserer deutschen Sache im Felde. Niemals scheint für Bussfahrt schlechtere Zeit in Deutschland gewesen zu sein als in dem glorreichen Jahre des gerechten deutschen Krieges. Und Betttag? Viele unter uns hören es zwar gerne, wenn Frau und Kinder aus der Heimat schreiben: wir beten für dich, wir beten für unser deutsches Vaterland! Aber sie selbst haben es verlernt, die Hände zu falten. Das mag den Frauen und Kindern gespien, der Arme der Kämpfer ohne Waffen, die in der Heimat bleiben mussten. Der deutsche Mann mit der Waffe in der Hand tut seine Pflicht, gibt Kraft und Zeit für das Vaterland treulich hin. Aber die Hände in der Stille zu Gott zu erheben, das widerstrebt ihm. So geht es unzählig vielen.

Zu Ihnen möchte ich heute sprechen. Liebe Kameraden, wer sich im Ernst überlegt, was diese große Zeit für Deutschland bedeutet, der wird eingestehen: noch nie war der Buss- und Betttag so zeitgemäß wie in diesem Jahre. Noch nie hat Deutschland so viel Grund gehabt wie 1915, in tiefer Demut die Knie zu beugen vor dem allmächtigen Herrn der Geschichte, die Hände zu Gott zu erheben in grohem Ernst. Wir Deutschen sind gewiß nicht in Not. Herrlich geht es voran. Die deutschen Sterne leuchten. Überall steigt eine große deutsche Zukunft vor unserem Auge auf. Aber gerade diese Erfahrung, daß Gott Großes mit Deutschland im Sinne hat, macht uns still und demütig vor dem ewigen Lenker der Völker. Beschämten sprechen wir: wohin wäre es wohl mit uns gekommen, wenn er uns nicht durch den Krieg aus so vielen kleinen und häßlichen und bösen herausgerissen hätte! Es ist seine herrliche Gnade, daß er uns solcher großen Tage, solcher mächtigen Zukunft würdet. Aber noch mehr: Deutsches fühlten, daß Deutschland jetzt an den ersten Platz in der Weltgeschichte tritt. Wehe, wenn wir an diese Stelle treten großsprechend, mit eitlen Worten von deutscher Unfehlbarkeit. Dann wäre unser Sieg im Kerne faul. An den ersten Platz wollen wir mit diesem, die Seele durchfahrenden Ernst treten. Denn am ersten Platz stehen — das schließt eine mächtige Verantwortung in sich. In keine Hand ist so wie in die deutsche für das nächste Jahrhundert die Sache der Wahrheit und Treue und Kleinheit in der Welt gegeben. Kein Volk wird solchen Einfluß über wie

wir. Das zu wissen macht uns heute sehr, sehr ernst. Sind wir gesund genug, sind wir wert, Lehrer der Welt, Führer der Völker zu sein? Ist Deutschland fähig, die großen Gottesgedanken in der Menschheit durchzuführen? Und wenn wir so fragen, dann denken wir als ernste Männer an so vieles, was unserem Volke garnicht anlehen will, an so viel Kleinliches und Leichtfertiges in großer Zeit. Wir demütigen uns selbst, weil wir, jeder Einzelne, spüren: Du hast lange nicht genug durch Wort und Tat, durch dein ganzes Wesen zur Erfüllung und Reinheit in diesem Jahre erzogen. Ja, gerade als anfängt die deutsche Männer mit offenen Augen halten wir vor Gott, dem Lebendigen, in der Stille Bussstag und schämen uns dessen nicht.

Dann aber raffen wir uns auf. Wir möchten unser Volk rufen, mahnen, bewegen können; mancher Mann, der sein Volk lieb hat, hat sich schon gewünscht, seine Stimme verhundertfachen zu können, um allzu erreichen — aber das ist uns versagt. Aber etwas anderes können wir tun: für unser Volk heimlich und gemeinsam vor Gott treten mit der Bitte: erhalte dem deutschen Volk den edlen Geist in dieser seiner größten Stunde. Niemanden einen heiligen Geist, der uns im August 1914 besessen hatte, den Geist des Glaubens und der Treue, des Opferwillens und der Sucht, nicht von uns. Sollte es wirklich nichts bedeuten, wenn die Männer, die Tag um Tag mit ganzer Kraft für Deutschland arbeiten, auch ihre Hände falten vor Gott für unser heiligstes Land und Volk?

Althaus.

Deutsche Arbeit in Polen.

Der Wunsch, die Verhältnisse in Polen unter deutscher Verwaltung aus eigener Erfahrung lernen zu können, hatte mehrere Mitglieder der Reichstagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei veranlaßt, eine Informationsreise in das Gebiet des Generalgouvernements Warschau zu unternehmen. Fünf Herren, darunter Dr. Wiemer und Dr. Haas, wußten, wie wir seinerzeit mitteilten, auch in Lodz, um die Lodzer Verhältnisse kennen zu lernen. Dr. Otto Wiemer hat nun über seine Erfahrungen in der "Ross. Stg." einen längeren Artikel veröffentlicht, dem wir nachstehende interessante Stellen entnehmen:

Die Verwaltung der von den Deutschen besetzten Gebiete im Osten sei vor eine Fülle neuer und schwerer Aufgaben gestellt, doch hätten die Teilnehmer der Reise den Eindruck gewonnen, daß unter schwierigen Verhältnissen tüchtige Arbeit erfolgreich geleistet wird. Es heißt dann weiter:

Die Schwierigkeit der Verwaltung eines offiziell polnischen in der Kriegszeit, in der das erste Gebot die Wahrung deutscher und insbesondere militärischer Interessen ist, wird erhöht durch die Eigenart der Bevölkerung in Polen, durch manniache Feindseligkeiten und Parteien im Lande, wie insbesondere durch den Umstand, daß 70 v. H. der Bevölkerung Anhänger sind. Schon allein die Zahlung der Bevölkerung, um notwendige Grundlagen für Verwaltungsmassnahmen zu gewinnen, steht auf erhebliche Schwierigkeiten; Versuche, wenigstens durch Striche zu zählen, sind auch nicht völlig gelungen. In Warschau findet am 30. November die Volkszählung statt, die unter Mitwirkung von Tausenden von Zählern mittels Zählkarten vorgenommen werden soll.

Dr. Wiemer schildert die wirtschaftliche und soziale Lage des größten Teiles der jüdischen Bevölkerung Russisch-Polens als traurig und fährt dann wie folgt:

"Entstanden ist das Masseneindringen der jüdischen Bevölkerung durch raffinierte Gelehrten und Verwaltungskünste der Russen, die bewußt diesen Zustand geschaffen und erhalten haben. Der Krieg hat eine Verschärfung der wirtschaftlichen Not insbesondere gebracht, als durch die notwendig gewordene Beschaffung von Lebensmittel- und Gebrauchsgegenständen der Handel mit zahlreichen Artikeln, der vorher die hauptsächlichste Erwerbsquelle war, abgelegt worden ist. Dazu kommt das endgültig zerstörerische Flüchtlings, die von den Russen aus ihren früheren Wohnstätten vertrieben worden sind. Wir haben Gelegenheit gehabt, uns über alle in Betracht kommenden Probleme einzuhören zu unterrichten, über die Zustände im Erwerbs- und Wohnungswesen, über die großen Leistungen der Privatwohlfahrt zur Linderung der Not, über Kultus- und Schulwesen und wie sehr haben die Überzeugungen gewonnen, daß die deutsche Verwaltung bemüht ist, die ihr erwachsenen Aufgaben mit tüchtigster Gründlichkeit und vorurteilstreitem Wohlwollen anzutreffen und zu lösen.

Es ist selbstverständlich, daß bei einer Bevölkerung, deren Mehrheit nicht lesen und schreiben kann, die Verwaltung in erster Reihe den Schülern ein Aufmerksamkeit und Fürsorge zuwendet. Die obere Polizei und Justiz über das gesamte Unterrichts- und Erziehungsrohr steht der Zivilverwaltung zu und wird durch die von ihr bestellten Organe (Schulauflaufsichtsbehörden) ausgestellt. Von den fortwährenden Fehlern des Unterrichts haben wir uns überzeugen kann. Es war ein Bild von eisernem Volk zu sehen wie der Peitsche des Schulmeisters in Lodz. Schulrat Schöbel ist aus Russland, bei dem Peitsche einer kleinen Schule mit heiligem Eifer und artem Erfolg sich abmüpt den Vortrag eines Geschworenen Gedächtnis mit ausdrucksstarker Betonung einem kleinen, leichtsinnigen Burschen hinzubringen, oder wie der Polizeipräsident, aus den Schülern seiner Schule selbst bestellt, einem jüdischen Studenten heilige Erbäufe vorlegte. Einem erbärmlichen Schrift vorwirft auf der Bahn zeitiger Entwürfung wird die Eröffnung der Universität Warschau bedroht.

Nicht minder wichtig, aber auch nicht weniger schwierig sei die Sorge für die wirtschaftliche Wohlfahrt und die Erziehung der Bevölkerung der Bevölkerung. Die Ernährung der Massen sei erheblich schwierig durch den Fortfall der Nahrungsmittel die bisher aus dem russischen Hinterland nach Polen gelangt waren. Die deutsche Organisationsfähigkeit, der so viele Erfolge in diesem Weltkrieg

zu danken sind, habe jedoch alle Maßnahmen getroffen, um eine ausreichende Ernährung der Bevölkerung zu sichern. Die Überschufreie des Verwaltungsgebietes liefern denjenigen Betrag von Brotgetreide, der notwendig ist, um die Versorgung der Großstadt- und Industrievölkerung des Generalgouvernements, die etwa zwei Millionen Seelen zählt, sicher zu stellen. Die zur Ernährung des platten Landes notwendigen Vorräte verbleiben ebenso wie die erforderlichen Saatmengen in den ländlichen Kreisen. Auch die Versorgung mit Kartoffeln sei durch Verwaltungsmassnahmen geregelt worden, so daß der Bezug von Kartoffeln zum Preise von 2 M. bis 2,80 M. pro Zentner ermöglicht wird. Außerdem sorgen Volksküchen, Kinderspeiseanstalten und ähnliche Einrichtungen polnischer und jüdischer Vereinigungen, die hervorragende Leistungen aufzuweisen haben, für die Ernährung der Bevölkerung.

"Es fehlt an Raum," heißt es zum Schluss, "in einem zusammenfassenden Artikel die deutsche Arbeit auf anderen Gebieten, wie der Finanzverwaltung, des Steuerwesens, der Forstwirtschaft, der Kohleversorgung, des Verkehrs, auch nur in flüchtigen Strichen zu skizzieren. Alles in allem: es wird viel redliche Arbeit mit wachsenden Erfolgen geleistet, und die Pioniere deutscher Kultur im Osten haben wohlerworbenen Anspruch auf den Dank des Vaterlandes."

Kirchenkonzert. Am Sonntag, dem 21. d. M., dem letzten Sonntag im Kirchenjahr, nachmittags 4 Uhr findet in der St. Johannis Kirche ein Kirchenkonzert statt. Was uns an diesem Sonntag, zumal mitten in dem Todesrufe und Ewigkeitsrufe des Kriegsjahres, das Herz bewegt, das wollen Orgel und Cello und menschliche Stimmen singen: Tod und Ewigkeit. So wollen wir die Stunde im Gotteshause mit dem ganzen feierlichen Ernst eines Gottesdienstes erleben. Aus diesem Grunde bitte ich, kleine Kinder unter 10 Jahren nicht mitbringen zu wollen, damit den Erwachsenen nicht Plätze genommen werden und dadurch die Freude an der Musik gemindert wird. In erster Linie sind alle deutschen Soldaten der Garnisonen Lodz und Sieradz herzlich eingeladen. Für sie ist der Eingang frei. Alle anderen Besucher sind durch Erwerb eines Programms (20 Pfennig) an den Kirchturen zum Eingang berechtigt. Nach Schluss des Konzertes wird an den Ausgängen der Kirche eine Sammlung für die Armen und Kranken der deutschen Gemeinden in Lodz veranstaltet.

Althaus.

k. Die Armdenepputation teilte dem Präses des christlichen Wohltätigkeitsvereins mit, daß dem Verein zur Gründung einer Abteilung für das Siechenheim 2000 Rbl. einmalig und 10 625 Rbl. Unterhaltungskosten für die Zeit bis zum 31. März 1916 bewilligt worden sind. Die Armdenepputation ersuchte den Präses, alsbald das Weiteren wegen der Einrichtung der Abteilung des Siechenheims zu veranlassen und der Deputation demnächst Mitteilung davon zu machen. Der Betrag von 2000 Rbl. ist zur Zahlung an gewiesen.

k. Die Gesundheitsdeputation teilte dem Präses des christlichen Wohltätigkeitsvereins mit, daß dem Verein zur Gründung einer Abteilung für das Siechenheim 2000 Rbl. einmalig und 10 625 Rbl. Unterhaltungskosten für die Zeit bis zum 31. März 1916 bewilligt worden sind. Die Armdenepputation ersuchte den Präses, alsbald das Weiteren wegen der Einrichtung der Abteilung des Siechenheims zu veranlassen und der Deputation demnächst Mitteilung davon zu machen. Der Betrag von 2000 Rbl. ist zur Zahlung an gewiesen.

k. Zur Errichtung eines Prosektoriums. Wie wir erfahren, hat der Magistrat dem Antrag der Gesundheitsdeputation auf Durchführung der Desinfektion der Häuser aller in Frage kommenden Stadtteile und Entwicklung der Einwohner derselben zugestimmt. Die nötigen Ausgaben wurden gleichfalls bewilligt.

k. Zur Errichtung eines Prosektoriums. Wie wir erfahren, hat der Magistrat dem Antrag der Gesundheitsdeputation, im Monopolgebäude ein Prosektorium zu errichten, zugestimmt.

k. Schulnachrichten. Die von der Schuldeputation vorgelegte Errichtung von 6 neuen jüdischen und 10 polnischen Volksschulen wurde, wie wir erfahren, vom Magistrat genehmigt.

k. Abgelehnte Gesuche. Der Magistrat

hat die Gesuche der Kinobesitzer um Genehmigung der Zuständigkeit abgelehnt.

x. Versteigerungen. Die Gemeindeverwaltung in Radogoszec hat annähernd 220 Versteigerungen von beweglichem Eigentum der Valuter Bürger festgesetzt, das zur Einrichtung der rückständigen Reichs- und Gemeindesteuer mit Beschlag belagert wurde. Die Versteigerungen sind am 22. November ab auf dem Valuter Markt statt. Personen, die die mit Beschlag belegten Gegenstände zum angezeigten Termin nicht gestellt, werden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

x. Einweihung eines Kriegsdenkmals. Am Sonntag, dem 14. d. M.,

findet um 9 Uhr vormittags auf dem Friedhof des hl. Rochus die Einweihung eines Kriegsdenkmals statt.

Wie der "Dziennik Polski" meldet, begaben sich die Männerchen der in

Tschentochau stehenden Truppen mit einer

Musikapelle nach dem Friedhof, geführt von Se.

Exz. des Gouverneurs, General der Infanterie

von Schieffus, den katholischen und evangelischen Kaplänen, sowie sämtlichen Krankenpflegern und Krankenpflegerinnen. Auf dem Friedhof

hielten der Gouverneur sowie die Kaplänen Reden, worauf die Einweihung des dort aufgestellten Denkmals für die im Felde Gefallenen vollzogen wurde. Das Denkmal trägt die Aufschrift:

"Unser tapferen Kameraden".

x. Gründung eines philosophischen Seminars. Am vergangenen Sonnabend fand um 6 Uhr nachmittags im Gebäude des christlichen Wohltätigkeitsvereins in der Staszic Straße die feierliche Gründung des philosophischen Seminars statt, wobei Kanonikus

Exz. des Gouverneurs, General der Infanterie

von Schieffus, den katholischen und evangelischen Kaplänen, sowie sämtlichen Krankenpflegern und Krankenpflegerinnen. Auf dem Friedhof

hielten der Gouverneur sowie die Kaplänen Reden, worauf die Einweihung des dort aufgestellten Denkmals für die im Felde Gefallenen vollzogen wurde. Das Denkmal trägt die Aufschrift:

"Unser tapferen Kameraden".

x. Kriegsschäden. Nach Berechnung des "Kur. Warsz." betragen die unmittelbaren Kriegsschäden im Kreise Rawa 10 Millionen Rubel und wenn man noch die mittelbaren Schäden mit einrechnet, der Gesamtschaden mindestens 15 Millionen Rubel. Diese Schätzungen ist mit Vorsicht gemacht worden und ist niedriger beziffert, als sie in Wirklichkeit ist.

x. Waffen. Kriegsschäden. Nach Berechnung des "Kur. Warsz." betragen die unmittelbaren Kriegsschäden im Kreise Rawa 10 Millionen Rubel und wenn man noch die mittelbaren Schäden mit einrechnet, der Gesamtschaden mindestens 15 Millionen Rubel. Diese Schätzungen ist mit Vorsicht gemacht worden und ist niedriger beziffert, als sie in Wirklichkeit ist.

x. Zur Gründung der Warschauer Universität.

Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt zur

Gründung der Universität Warschau u. a.:

"Unter russischer Herrschaft bestand in Warschau eine eigene Universität, welche nach russischer Rechtssubstanz und Rechtssubstanz war, die Rechtskunde. Die Rechtskunde war russisch. Der

geringste Verdacht, politisch missliebig zu sein, brachte den Studenten Verhaftung nach Sibirien oder Haft in der Zitadelle von Warschau.

Die neue Universität hat die polnische Rechts

Vereinsnachrichten.

K. Vom Christlichen Wohltätigkeitsverein. Am Montag abend fand im Vereinshaus die erste Sitzung des Verwaltungsrats des Vereins in seinem neuen Bestand statt. Zunächst wurde das Wahlergebnis der Mitglieder des Verwaltungsrats und des Prüfungsausschusses verlesen. In den Verwaltungsrat sind folgende Personen eingetreten: Prälat W. Tymieniecki, Eugen Trojanowski, Franz Krawczik und Josef Wolanek. Somit ist der Bestand des Verwaltungsrats folgender: Pastor Gundlach, Kanonikus Karl Smid, Prälat Tymieniecki, Ernst Leonhardt, Valentyn Kaminski, Julius Jarzembowski, Stefan Eisenbraun, Albert Biegler, Eugen Trojanowski, Franz Krawczik, Alexander Wehr und Josef Wolanek. In der Prüfungsausschus sind durch Wahl folgende Mitglieder eingetreten: Karl Rühmann, Felix Grodzicki, Adolf Neumann und Josef Bräuer. So mit ist der Bestand des Ausschusses folgender: Eduard Fejerski, Robert Schatke, Eduard Hoffe, Johann W. Wagner, Karl Basse, Alexander Krabianowski, Karl Rühmann, Priester Richard Malinowski, Felix Grodzicki, Adolf Neumann und Josef Bräuer. Zum Vorsitzenden des Verwaltungsrats wurde Herr Pastor Gundlach gewählt, zu seinen Stellvertretern Julius Jarzembowski und Alfred Biegler, zum Vorsitzenden des Prüfungsausschusses Eduard Fejerski.

Kriegliche Nachrichten.

Mittwoch, den 17. November, Deutscher Buss- und Betttag, St. Johannis Kirche, abends 6 Uhr. Beichte und Feier des Heiligen Abendmahl für die evangelische Militärgemeinde.

Garnisonsfarrer Lic. Althaus.

Aus der Umgebung.

x. Radogoszec. Banditenüberfälle. Vor einigen Tagen drangen um 5½ Uhr abends in die Wohnung der Reserveoffizierin Helene Gr

sprache, so erfreut sich der Hochschulfreiheit nach deut-
schem Muster. Ihre Leichter sind Körperschaft der polni-
schen Wissenschaft. Für die Hörer gibt es keine Auf-
nahmeverhinderungen nach Glauben und Abstammung.
Die Eröffnung dieser Universität mitten im Kriege ist
eine Kulturtat, der unsere Feinde nichts an die
Seite zu stellen haben."

Günstige Danzig-Warschau. Die Schnell-
zugsverbindungen mit Warschau werden, nach der
"Boss. Btg.", demnächst eine bemerkenswerte
Ergänzung erfahren. Der Minister der öffentlichen
Arbeiten hat sieben genehmigt, daß Eisen-
züge zwischen Danzig und Illovo eingerichtet
werden, die auch von der Grenze bis Warschau
zurück verkehren. Zu den bestehenden Schnell-
zugsverbindungen von Katowitz, Breslau und
Berlin nach Warschau kommt so eine Eisen-
zugsverbindung Danzig-Warschau. Die neuen
Züge nehmen ihren Weg über Danzig, Marien-
burg, Deutsch-Sylt, Soldau, Illovo, Nowo-
Georgiow und Praga. Man fährt von Danzig
etwa morgens 8.00 ab, von Marienburg gegen
10 Uhr und ist in Illovo etwa 12½ Uhr,
während man in Warschau ungefähr 4.07 ein-
trifft. Der Gegenzug geht von Warschau gegen
1½ Uhr und ist in Illovo etwa 1/5 Uhr. In

Marienburg trifft man nach 7 Uhr ein, in Danzig
voraussichtlich 8.39 nachm. Die neuen Züge
werden auch den Fortschritt zeigen, den die
deutsche Verwaltung für die Eisenbahnen be-
deutet. Fährt man früher nach Danzig 8.00
morgens ab, so war man erst 7.47 in Warschau.
Fährt man nach dem Fahrplan vom 1. Mai 1914
um 4.20 von Warschau ab, so kam man erst
10.30 nachm. nach Danzig. Die neuen Züge
ersetzen auch die bisherigen Personenzüge aus
Danzig 8.00 vorm. und aus Illovo 3.37 nachm.
Die neuen Züge werden vom 1. Dezember an
verkehren.

Völkische Angelegenheiten.

Sammlungen zugunsten der Notleidenden in Polen.

Das polnische Generalhilfekomitee in Bevey
ersucht um Verbreitung folgender Mitteilung:

Man berichtet uns aus verschiedenen Ländern,
daß die katholische Geistlichkeit dem hochherzigen
Wunsche des Heiligen Vaters folgend, am ver-

gangenen Sonntag von der Kanzel verkündet hat,
der folgende Sonntag, der 21. No-
vember, werde für gemeinsame Gebete und
Sammlungen in den katholischen Kirchen zu-
gunsten der Notleidenden und der Opfer des
Krieges in Polen bestimmt sein.

Lügen.

Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Der
Prestige "Tempo" veröffentlicht einen Artikel des
"Glos Polski", der an die Leichtgläubigkeit
seiner Leser ganz besondere Zumutungen stellt.
Nach ihm soll in Wilanow, dem berühmten
Schloß des Königs Sobieski bei
Warschau, ein ganzes bayerisches Korps lagern.
Um das Schloß zu verwalten, sei eine Kommission
von Civil- und Militärbeamten gebildet, an
deren Spitze der Kommandeur der Berliner
Museen, v. Erdmann, stehe. Dieser Herr habe
familiäre Sammlungen Bilder und sonstige
Kunstgegenstände in Kisten verpacken lassen und
nach Berlin geschickt, angeblich, um sie genau zu
untersuchen.

Diesen Lügen gegenüber wird amtlich fest-
gestellt:

1. Der Besitzer von Wilanow, Graf Xavier
Braniacki, hat vor dem Einmarsch der deut-

lichen Truppen die verbrannten Sammlungen des
Schlosses nach seinem Stadtpalais in Warschau
(Nene Welt 18) schaffen lassen, um sie der Ge-
fahr eines Gefechts zu entziehen.

2. Niemals hat ein bayerisches Armeecorps in oder bei Wilanow gelegen.

3. Das Schloß Wilanow und der
Park sind ganz unverkauft, ebenso die
nach Warschau übergeführten Kunstsammlungen.

4. Einen Konservator der Berliner Museen,
namens v. Erdmann, gibt es überhaupt nicht.
Weder im Staatsdienst noch im städtischen
noch im Privatdienst oder auch nur in der
deutschen Kunsthistorischen Wissenschaft ist dieser
Name vertreten.

Brieftaschen.

Feldwebel Franz H. Körner. Verlangt wurde
Auskunft über den Kriegsfreiwilligen 16. Ulan Helmuth
Kritsch, geboren am 16. 9. 1891. Er war einer
gem. Schwadron der 13. Dragoner, 23. Kav.-Brigade,
6. Kav.-Division, zugeteilt. Auskunft erbat E. D. Kritsch,
Berlin, W. 9. Bellenwiesstr. Nr. 14.

3. S. 19. Wenden Sie sich an das Arbeitsamt
Lodz, Petrusauer Str. 108.

Aus deutschen Gauen.

Heimatschutz in Ostpreußen.

Dr. W. Lindner vom Deutschen Heimat-
schutzverband hat eine größere Reise durch ganz
Ostpreußen gemacht, um dort Studien im Sinne
der Heimatschutzbestrebungen vorzunehmen, über
die er kürzlich im Leipziger Kunstgewerbe-
museum berichtete. Es sind in Ostpreußen
die Russeneinfälle zerstört worden: 24 Städte, etwa
600 Dörfer, 800 Güter, 30 000 Gebäude und 100 000
Haushaltungen. Für den Wiederaufbau der zer-
störten Baulichkeiten ist eine Summe von 300
Millionen Mark erforderlich. Es liegt hier
eine Kulturaufgabe vor, wie sie vielleicht in solchem
Umfange und solcher Bedeutung in Deutschland
nicht wieder kommen wird. Mit dem Oberpräsi-
dium werden eine Anzahl von Kommissionen und
20 Bezirksarchitekten zusammen, um jenes Leben
aus den Ruinen erstehen zu lassen. Der Heimat-
schutz beteiligt sich mit seinen Erfahrungen und
seinem Rat an diesen Bestrebungen. Er will nicht
etwa die zum Wiederaufbau Ostpreußens berufenen
Architekten bevormunden, sondern ihnen ihre
Arbeit erleichtern. Der Bund hat deswegen durch
Dr. Lindner ein außerordentlich reiches und sehr
wertvolles Bildermaterial aufzunehmen lassen, von
dem ein Teil in Lichtbildern vorgeführt wurde.

Es wird festgestellt, was von alter Bauweise
und alten Bauformen noch lebensfähig ist, an
welche Stile die neue Baumeile anzunähern hat,
und welche Grundsätze für den Aufbau einzelner
Städte und Dörfer maßgebend sein sollten. Die
Sorge des Heimatschutzbundes richtet sich ferner auf
die Bauanlage von ganzen Städten und Dörfern,
wie insbesondere der einzelnen Bauwerke, mögen
es nun Kirchen, Rathäuser, Postgebäude oder die
mehrzahligen Arten der Wohnhäuser sein. Ferner
wird an den einzelnen Bildern gezeigt, wie sich
seit Jahrzehnten ein eigener Baustil in Ost-
preußen entwickelt hat, und wie wichtig es ist,
diesen zu erhalten und weiterzubilden. Auch dem
Wegebau, dem landwirtschaftlichen Bauwesen,
wie es in Speichern, Ställen und Anlagen von
Gutshöfen in die Erscheinung tritt, widmet der
Bund seine Aufmerksamkeit. Ebenso tritt er ent-
schieden dafür ein, daß Geschmacklosigkeiten einer
modernen Bauweise, Stilwidrigkeiten, hohe Miets-
kosten in den neuen Städten vermieden werden
müssen.

Ein weiteres Feld bietet sich dem deutschen Ge-
werbe und Kunstgewerbe bei der Neuenschaffung des
zerstörten Hausrates. Auf diesem Gebiete ist die
Ostpreußenhilfe schon erfolgreich tätig. Auch die
Kriegserehrung beschäftigt den Bund, wie sie auf
Friedhöfen und in Denkmälern zum Ausdruck
kommt. Eine besondere wichtige Aufgabe wird

die geplante Elektrisierung der Provinz
für alle Beteiligten bieten. Zurzeit bereitet Dr.
Lindner ein großes zeichnerisches Werk über den
Wiederaufbau Ostpreußens vor, das zum Gebrauch
für die Behörden, Baumeister und Handwerker be-
stimmt ist.

Die Kriegsarbeit der Frau. Im Oberlichtsaal
der Berliner Philharmonie hat der Zentralhilfsverein der deutschen Adelsgenossenschaft (Arbeitsstube) und die Berliner
Hauptgruppe der Mutterkraftschaft veranstaltet
eine Kugel der Frau e. V. gemeinsam mit einer
Reihe Großberliner Kriegsfürsorgezentralen eine
Ausstellung eröffnet, die durch praktische und theo-
retische Vorführungen ein Bild von der Kriegs-
arbeit der Frau geben soll. Mit der Ausstellung
werden öffentliche Koch- und Nähkurse verbunden.

Von den Fortschritten der deutschen Spitzekunst,
die der ausländischen an Feinheit nicht mehr nach-
steht, legen die Arbeiten der deutschen Spitzekunstschule
Zeugnis ab. Feine Wäsche und Handarbeiten
stellen die "schlechteste Heimarbeit" und der Verein
Frauenarbeit "Erda" aus. Die beiden Gastgeber-
vereine zeigen alles, was zur Säuglingspflege und
Ausstattung erforderlich ist, während der deutsche
Mütterbund die hygienische Seite der Säuglings-
pflege noch besonders beleuchtet. Hortarbeiten der
Grünewalder Gemeindekommission und des Vereins
für Kinderklostücher und Volkskinderhorten Berlin
Liebesgaben für die Truppen. Gegenstände zum
Einkochen für Lazarett und Wildfruchtverarbeitung
vervollständigen, neben manchem anderem, die Aus-
stellung.

Der Austritt der Kronprinzessin. Beizutragen zur
Vinderung der Not armer Kriegsmütter, hat in allen
deutschen Landen begeisterten Widerhall ge-
funden. Besonders freudig wurde die von der
hohen Frau veranlaßte, bereits von uns angekün-
digte Herausgabe des Kriegsbilderbuches
begrußt, das Mitte dieses Monats unter dem Titel
"Vater ist im Kriege" zum Besten der
Kriegsfürsorge deutscher Frauen erscheinen soll.
Es wird auf 50 Seiten 24 farbige Bilder
namhafter Künstler mit Versen von Rudolf Pres-
ber enthalten und vornehm und dauerhaft gebun-
den für den billigen Preis von nur 1,20 M. zum
Verkauf gelangen. Die Vorabestellungen sind
so zahlreich eingegangen, daß schon die erste Aus-
lage die stattliche Anzahl von 250 000 Exemplaren
erreichte. Trotz dieses Erfolges reichen die Mittel
noch immer nicht aus, alle Unterstützung gesucht
armer Kriegsmütter zu berücksichtigen. Die Kriegs-
spende deutscher Frauen bedarf der verbundenen Mit-
arbeit aller Kreise an dem Liebeswerk der Kron-

prinzessin und bittet diejenigen, die bereit sind,
die Verbreitung des Kriegsbilderbuches zu för-
dern, sich mit dem Verlag Hermann Hilleger, Berlin
W. 9, der mit der Auslieferung betraut wurde,
in Verbindung zu setzen.

Zur Ansiedlung von Kriegsverlegten in Schlesien. Ist jetzt der erste praktische Schritt von einer
Stadtgemeinde unternommen worden. Die Stadtverordnetenversammlung der mittelschlesischen
Kreisstadt Ohlau hat nämlich in ihrer letzten
Sitzung einen Dringlichkeitsantrag des Magistrats
zur Errichtung einer Kleinsiedlung auf der Fläche
des Rittergutes Baumgarten angenommen.
Auf dieser sollen zunächst 50 Morgen Acker-
land bereitgestellt werden, um Kriegs-Halbina-
liden oder sonst durch den Krieg nicht mehr voll
arbeitsfähigen Männern die Möglichkeit zu bieten,
sich ein Heim zu gründen. Zur Erleichterung des
Wohnbaus, für welches auch die Errichtung von
Wohngebäuden und Stallungen vorgesehen ist und
später 75 Morgen verwendet werden sollen, haben
zwei Verbände ihre Unterstützung zugesagt. Die
Richtung auf dieser Kleinsiedlung ist zehn Jahre
unwidrige.

**Über Millionen Mark Kriegsunter-
stützungen im Oktober.** Der Vertreter des Berliner
Magistrats hat in dem Stadtverordneten-
ausschüsse, der sich mit der Erhöhung der Bezahlung
der Angehörigen der Kriegsteilnehmer in Berlin
beschäftigte, die Mitteilung gemacht, daß im Monat
Oktober die Berliner Kriegsunterstützungen acht
Millionen Mark betragen haben, von denen aber
nur drei Millionen Mark vom Reiche zurückzuer-
statten sind.

Vermischte Nachrichten.

Die ersten serbischen Gefangenen im Norddeutschland. Die internationale Börsen-
kugel in dem nahe dem Güte-
Glasenherberg bei Gütersloh untergebrachten Gefangen-
enlager ist um einen nicht uninteressanten Börsen-
bereich geworden. Neben Russen, Franzosen, Belgieren,
Engländern mit ihren schwarzen, gelben und sonstigen
Abaraten ist nun auch der Serbe auf dem Plan erschei-
nen. Ein Transport serbischer Gefangener traf kürzlich
in der Nacht auf der kleinen Station Primerburg ein;
alsbald erfolgte der Abtransport nach dem nahen Lager,
wo in der frühen Morgen ein allgemeines Staunen
über die Reuevollemens unter den bereits vertrete-
nen Nationen zu bemerken war.

Die Kompagnie als Patin. Die 9. Kompagnie des
154. Infanterie-Regiments hat für ein Zwillingsspaar,
das dem im Felde stehenden Landsturmann Hübner
aus Gräben bei Striegau im Oktober d. K. gehörte
wurde, die Patenschaft übernommen. Der Führer der
Kompagnie machte der Frau H. von dem Besuch der
Kompagnie, die die Patenschaft der Jungen zu übernehmen,
Mitteilung. Eine freiwillige Sammlung der Kom-

pagnie ergab die Summe von 100 Mark, wofür jedes
Kind ein Sparschiffchen als Paten Geschenk aus-
gestellt erhielt.

Das große Los in der Lotse des Heidegrauen. Wie
bereits berichtet, sind am großen Los, der preußischen süd-
deutschen Lotterie, das übrigens nur zu einer Hälfte nach
Köln, zur andern nach Ratisbus gefallen ist, vier bedürf-
tige Kölner Familien beteiligt. Das Oberhaupt einer
Familie hat das vierre Los, das in seiner Familie bereits
40 Jahre gespielt wurde, an drei ihm bekannte Arbeiter-
frauen weitergegeben, allein arme Witwen, die bisher
auf ihren Tagelohn angewiesen waren. Ein Losse einer
der drei Frauen, der kürzlich zum Militär eingezogen
wurde, hat den plötzlich zum Wertvoll gewordenen Anteil
seiner im Portemonnaie mitgenommen, so daß die Gewin-
nerin in großer Sorge um den Verlust des Loses sind.

Im Alter von 104 Jahren gestorben. Ist in Deutsch-
Puppen bei Lissa bei Rentenempfänger Lucas Mo-
der. Er erfreute sich bis kurz vor seinem Tode noch
großer Rücksicht.

Ein deutscher Arbeiter von Italienern erstochen. Am
Bahnau bei Dieringhausen kam es zwischen deut-
schen und italienischen Arbeitern zu einer Wehrfecherei,
in deren Verlauf ein deutscher Arbeiter von den Itali-
ern erstochen, ein anderer schwer verletzt wurde.

Durch eigene Unvorsichtigkeit ums Leben gekommen. Ist der Treibjagd der Fabrikarbeiter Feuer aus
Ehingen bei Pforzheim. Feuer wollte einem an-
gesessenen Reh mit dem Gewehrlauf den Rest geben,
das Gewehr entlud sich dabei und die ganze Schrotla-
dung ging ihm in den Unterleib.

**Strafbare Nichterfüllung eines Heereslieferungsver-
trages.** Wegen vorsätzliche Nichterfüllung eines militä-
rischen Lieferungsvertrages (Sergeant gegen § 329
StGB) hatte das Landgericht Berlin III den Kaufmann
Salo Chorinski zur Mindeststrafe von 1½ Monaten
Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte vom Kriegsbeleidigungsamt des 2. Armeekorps am 21. Oktober 1914 einen Auftrag auf Lieferung von 3000 Pz-
zen und 3000 Paar Filzstiefeln für den Winterfeldzug
in Russland erhalten. Ch. wollte die Aufträge nicht
selber ausführen, sondern an andere Lieferanten weiter
vermitteln. Von dieser Absicht sagte er aber der Militärbehörde nichts, sondern trat als Selbsthersteller auf.
Die Lieferungen sollen vom November bis Ende
1914 erfolgen. Ch. trat die Belieferung an die Groß-
handlung Kornicki ab, worauf diese als Vertragsnach-
folgerin des Ch. ihrerseits ein Lieferungsangebot an das
Kriegsbeleidigungsamt machte. Dieses lehnte jedoch das
Anerbieten von Kornicki ab, weil es nur mit Selbsther-
stellern abschließe und keine Lieferung aus dritter Hand
wollte. In der Folgezeit hat Ch. beim Kriegsbeleidigungsamt
überhaupt nichts mehr von sich hören lassen,
obwohl er von der Behörde öfters um Lieferung gehabt
wurde und auch Waren an der Hand hatte, so daß er bei
gutem Willen liefern können. Er hat also bös-
willig die Lieferung verhängt und hierdurch die
Behörde in Verlegenheit gebracht, da sie ein Recht hatte,
auf ihre Lieferanten zu verlassen. Er suchte sich da-
mit herauszureden, geplant zu haben, das Amt habe
durch den Brief auf jede Lieferung seinerseits verzichtet.
Das ist aber unglaublich; das Amt wollte nur keine
Lieferung leitens dritter Personen, dachte aber durch-
aus nicht daran, seinen Lieferungsanspruch gegen Ch.
aufzugeben. — Die Revision Chs wurde jetzt vom
Reichsgericht als unbegründet verworfen, da die
vorläufige Verurteilung des Lieferungsvertrages hinreichend erwiesen ist.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 18. November
1915, wurde ich in Löditz, vor-
mittags 11 Uhr, zu Rozwadowska-
Straße Nr. 6

1 gr. Kreuz, 1 Pf. Pfirsichpfla-
ume, 2 Tische, Stühle, 2 Bilder,
1 Langer Spiegel, 1 Polster-
bank, 5 Stühle, 1 Tisch, 1 Gep-
äck, 1 Ladentisch, 6 Stück
Zwiebelen u. a. m.

Öffentlich meldebietend gegen gleich-
bare Zahlung versteigern.

Löditz, den 18. November 1915.

4488 Blazycek.

Gerichtsvollzieher in Löditz.

Trockenes

Brennholz

zu verkaufen.

3150 Andrzejka 59.

Junges deutsches Fräulein sucht
gebliebenen

Das Kommando.

Um 20% billiger als alle

fahre ich ab Unrat aus Kloaten

und Böhlstädt.

3166 Szelonkastr. Nr. 53, 1. Etage.

Um 20% billiger als alle

fahre ich ab Unrat aus Kloaten

und Böhlstädt.

3166 Szelonkastr. Nr. 53, 1. Etage.

Um 20% billiger als alle

fahre ich ab Unrat aus Kloaten

und Böhlstädt.

3166 S

Handel und Volkswirtschaft.

Polen in der russischen Statistik.

III.

B. Grundbesitzverteilung.

Ueber die Verteilung des Grund und Bodens in Russland, wie über alle Fragen, die wesentlich sind für die Landwirtschaft, besitzen wir sehr eingehende und gründliche Statistiken. Bisweilen allerdings, und so gerade hinsichtlich der Grundbesitzverteilung, ist in der Statistik nicht überall nach denselben Gesichtspunkten und Schemata gearbeitet worden. Das Warschauer Statistische Komitee, dem eine Reihe wertvoller Veröffentlichungen zu verdanken sind, hat über das Grundeigentum in Polen zwei statistische Aufnahmen für die Jahre 1907 und 1909 herausgebracht (Nr. Nr. XXXIV und XXXIX der Publikationen des Komitees);

1. Grundbesitz in Polen

Zahl der Desselatinen

	im Privat- Besitz	im bürgerlichen Besitz	im Besitz von Städten und Flecken	im Staats- Besitz	insgesamt
Warschau	1907	773 926	653 611	46 391	64 759
"	1909	691 287	728 940	49 027	63 505
Kalisch	1907	454 861	509 884	35 911	16 971
"	1909	395 618	563 579	36 005	16 993
Kielce	1907	351 845	424 308	33 562	80 882
"	1909	311 526	456 114	36 948	77 449
Lomsha	1907	504 172	267 301	30 894	97 173
"	1909	496 834	269 527	30 858	93 474
Lublin	1907	675 268	726 209	60 634	23 497
"	1909	618 820	785 594	58 499	29 947
Petrikau	1907	439 309	535 450	60 392	67 000
"	1909	400 695	565 552	63 459	66 290
Plozk	1907	502 388	301 991	24 624	21 192
"	1909	490 269	306 060	24 953	23 411
Radom	1907	421 220	556 442	53 488	76 627
"	1909	386 521	603 334	51 193	69 678
Suwalki	1907	254 796	634 958	33 417	188 107
"	1909	244 943	629 655	39 691	185 226
Sjedlez	1907	642 423	542 767	74 213	21 866
"	1909	589 701	597 352	71 620	22 935
Polen	1907	5 020 208	5 134 921	453 526	658 074
"	1909	4 626 214	5 505 707	462 253	647 908

Die erste Spalte dieser Tabelle, Land „im Privatbesitz“, umfasst ausser Gutsbesitzern auch Gemeinden, Kirchen, und dergl. überhaupt allen Besitz, der nicht in den anderen drei Spalten ausgewiesen ist. Unter bürgerlichem Besitz ist bürgerliches Privateigentum zu verstehen.

In auffälliger Weise tritt in den Zahlenreihen zutage die Verminderung des Privat-

besitzes in allen Gouvernements und die Vermehrung des bürgerlichen Besitzes in allen Gouvernements ausser Suwalki. Beides ist umso bemerkenswerter, als zwischen beiden Statistiken nur 2 Jahre liegen. Die Veränderung wird noch deutlicher, wenn wir dieselbe Tabelle in relativen Zahlen aufstellen:

	Von 100 Desselatinen waren		
	Privatbesitz	Bürgerlicher Besitz	Städtischer Besitz
Warschau	1907	50,3	42,5
"	1909	45,1	47,6
Kalisch	1907	44,7	50,1
"	1909	39,1	55,7
Kielce	1907	39,5	47,6
"	1909	34,9	52,0
Lomsha	1907	56,1	29,7
"	1909	55,7	30,3
Lublin	1907	45,5	48,9
"	1909	41,4	52,6
Petrikau	1907	39,9	48,6
"	1909	36,6	51,6
Plozk	1907	59,1	35,5
"	1909	58,1	36,3
Radom	1907	38,0	50,2
"	1909	34,8	54,3
Suwalki	1907	22,9	57,1
"	1909	22,3	57,3
Sjedlez	1907	50,9	41,5
"	1909	46,0	46,6
Polen	1907	44,6	45,6
"	1909	41,2	48,9

Vor allem tritt die Abnahme des Privatbesitzes in Warschau, Kalisch, Kielce, Lublin und Sjedlez hervor, sie erreicht dort zehn und mehr v. H. und umfasst ein Areal von nahezu 300,000 Desselatinen. Dagegen fallen Lomsha und Plozk mit einer Abnahme um nur 1,6 bzw. 2,4 v. H. durch den geringen Rückgang auf. Es sind die beiden Gouvernements, die auch die kleinste bürgerliche Besitzquote aufweisen und es ist auch bemerkenswert, dass in diesen Gouvernements die Abnahme des Privatbesitzes nicht mit einer entsprechenden Vermehrung des bürgerlichen Besitzes Hand in Hand geht.

Deutschland.

Deutschland und die ausländischen Holzmärkte. Ausserordentlich interessante Darlegungen über die Beziehungen Deutschlands zu den Holzmärkten des Auslands enthält das Freitagheft der „Holzwelt“. Es wird dort darauf hingewiesen, dass die rumänische Holzindustrie, nachdem die Donau für den Frachverkehr über Serbien hinaus frei ist, bestrebt sei, Holz nach Oesterreich und Deutschland zu exportieren. Diese Bemühungen stossen aber, wie weiter ausgeführt wird, bei uns und in Oesterreich auf Widerstand, einerseits weil keinerlei Holzmangel besteht, andererseits mit Rücksicht auf den geringen Kredit, den die rumänischen Holzexporteure im Bezug auf ihre

Zuverlässigkeit geniessen. Im übrigen hat Rumänien grosse Ueberschüsse an Holz, die es gern verwerten möchte. Weiter wird darauf aufmerksam gemacht, dass die italienische Regierung in arger Verlegenheit um die Beschaffung von Holz ist, das bis zum Ausbruch des Krieges in grossen Mengen aus Oesterreich-Ungarn eingeführt wurde. Das italienische Handelsministerium habe sich daker entschlossen müssen, einen riesigen Holzlieferungsantrag nach Amerika zu vergeben. Es handelt sich dabei um 50 Millionen Fuss Kiefern, (yellow pines), davon etwa 65 Prozent Bretter, 35 Prozent Balken und Kastenholz. Die amerikanischen Grossholzindustriellen haben, wie wir weiter den interessantesten Ausführungen entnehmen, eine Lieferungsverpflichtung innerhalb 60 Tagen

übernommen und bereits Schiffe für den Holztransport gechartert.

Polen.

K. Eröffnung der Amtlichen Handelsstelle Deutscher Handelskammern in Lodz. Gestern wurde in Lodz die Amtliche Handelsstelle Deutscher Handelskammern eröffnet. Die Geschäftsräume befinden sich im Hause Petrikauerstr. Nr. 46. Direktor der Lodzer Geschäftsstelle ist Herr Fritz Hecht, stellvertretender Direktor Herr Hermann Davidson.

Russland.

Russische metallurgische Gesellschaften. Die aus Libau ausgesiedelte Akt.-Ges. metallurgischer, mechanischer und Schiffsbaufabriken Böcker u. Co. erwirbt zum Zwecke der Errichtung neuer Fabrikgebäude Liegenschaften im Bachmutter Kreise des Gouvernements Jekaterinoslaw. — Die Société métallurgique du Midi de la Russie Dniéprovinne verteilt nach ca. 4 Mill. Rbl. Abschreibungen und Rückstellungen aus 8547 000 M. (i. V. 9 644 028) Rein-gewinn 25 pCt. Dividende von 15 Mill. Rbl. Grundkapital, wie im Vorjahr. — Die russische Gesellschaft für Maschinenbau Hartmann, die, wie bereits gemeldet, 10 Rbl. gegen 7 Rbl. Dividende verteilt, erzielte nach dem jetzt erschienenen Bericht in 1914/15 11 720 141 Rbl. (i. V. 9 505 132) Reingewinn. Eine volle Million Rbl. wird zu Abschreibungen und Rückstellungen bestimmt. Die Lokomotivbauabteilung der Gesellschaft lieferte der Krone in 1914/15 132 Lokomotiven.

Russische Bahnen. Das Verkehrsministerium schätzt die Einnahmen sämtlicher russischer Bahnen in 1916 auf 687 572 000 Rbl., d. h. um 162 973 000 Rbl. niedriger, als die Vorausschläge für 1915 voraus. Der stärkste Rückgang in den Erträgnissen entfällt mit 163 070 000 Rbl. auf die Staatsbahnen. Die Ausgaben in 1916 werden auf 644 318 488 Rbl., d. h. um 19 393 837 niedriger, als im Vorausschlag für 1915, bemessen. Für 1915 hatte das Verkehrsministerium 242 089 072 Rbl. Reinertrag erwartet; für 1916 jedoch werden nur auf 110 332 774 Rbl. gerechnet. — Die Moskau-Kasan-Eisenbahngesellschaft vereinahmte in den ersten sieben Monaten 1915 20 930 690 Rbl., um 185,899 Rbl. mehr, als in der gleichen Zeitspanne des Vorjahrs.

Rußlands Zuckererzeugung. Infolge des Krieges, der das Gebiet der Zuckererzeugung für Rechnung des Westgebietes Russlands wesentlich eingeschränkt und die Zahl der im Betriebe befindlichen Zuckerfabriken im Südwestgebiete vermindert hat, werden in der beginnenden Kampagne 1915/16 von sämtlichen 297 Rübenzuckerfabriken und Rübenzuckerraffinadefabriken Russlands nur 222 Fabriken und eine Sirupraffinadefabrik ihren Betrieb mit der Saftgewinnung aufnehmen. Hierbei sind 795 034 Pud zur neuen Produktion von dem diskontierten Zucker des freien Vorrats der vorigen Periode zusammen mit dem Zucker in den nicht vollständig ausgearbeiteten Fabriken hinzugerechnet worden und ferner sind 2702 103 Pud an Zucker von dem unantastbaren Vorrat der vorigen Produktion vorhanden. Außer den genannten 223 Zuckerfabriken können bei Besserung der Lage noch 16 Zuckerfabriken im Gouvernement Podolien ihren Betrieb eröffnen. Demnach können in der laufenden Periode 239 Zuckerfabriken in Betrieb treten mit einer Anbaufläche von 663 640 Desselatinen Rüben und einer Gesamtkontrakt von 71 434 580 Berkowetz, nebst einem unantastbaren Vorrat von 8 105 492 Pud und einem freien Vorrat von 287 529 Pud aus der vorhergehenden Periode. Nach den gleichen vorläufigen Angaben in der Periode 1913/14 rechnete man für 272 Zuckerfabriken bei 728 236 Desselatinen mit einer Gesamtkontrakt von 84 499 963 Berkowetz, wobei die übernommenen Reste 7 904 492 und 765 402 Pud betragen hatten. Die Mengen Zucker, welche aus den Rüben der neuen Ernte voraussichtlich gewonnen werden, und der Umfang der Produktion einschließlich der freien Reste stellen sich zusammen mit den in diesen Fabriken noch verbleibenden unantastbaren Vorräten der verflossenen Periode (2702 103 Pud) in den 223 Zuckerfabriken auf 99 720 816 Pud. In den 16 Zuckerfabriken des Gouvernements Podolien können aus den Rüben 4 437 924 Pud Zucker hergestellt werden, und die Produktion, einschließlich der freien Vorräte, wird 4 593 525 Pud betragen. Demnach kann in allen 239 Zuckerfabriken die mögliche Produktion von Rübenzucker auf 93 137 417 Pud berechnet werden und die gesamte Produktion, einschließlich des freien und des übernommenen unantastbaren Vorräts der vorherigen Periode, bis zu 104 449 767 Pud betragen. Nach den gleichen Angaben der Periode 1914/15 war eine Produktion von 112 483 208 Pud Rübenzucker und die gesamte Produktion mit den übernommenen Ueberschüssen auf 128 294 330 Pud berechnet worden.

Das Kontingent für den inneren Zuckerverbrauch ist für die Periode 1915/16 auf 90 Millionen Pud, der unantastbare Vorrat auf 7 Millionen Pud, die Zuckerausfuhr nach Persien auf 2,5 Millionen Pud und die nach Finnland auf 3 Millionen Pud festgestellt worden. Die Menge Zucker in den Produkten zu Ende der Periode ist auf 2,5 Millionen Pud angenommen. Im Hinblick darauf, dass zur Befriedigung der Nachfrage und des geringen Bedarfs der natürlichen Absatzmärkte 105 Millionen Pud erforderlich sein werden, ist diese Menge auch als die

gesamte normale Zuckerproduktion Russlands festgesetzt worden. Die wirkliche Zuckerproduktion in dieser Periode wird, wie oben dargetan wurde, auf 99 720 816 bis 104 449 767 Pud berechnet.

Allgemeines.

Schwierige Lage des internationalen Frachtenmarktes. Das englische Fachblatt „Fair Play“ schreibt, dass die Lage auf dem Frachtenmarkte infolge des grossen Tonnenmangels von Woche zu Woche ernster werde. Beispielsweise seien die Kohlenfrachten in Marseille bis zu 55 Fr. die Kohlenfrachten in Port Said bis 56 sh. gestiegen. Gleichzeitig seien alle inländischen Frachten höher als je zuvor. Die Reederkreise seien sehr unruhig wegen der neuen englischen Kabinettsorder über die Regulierung der Schifffahrt, deren Wortlaut man als unsicher und zweideutig betrachte. Die Reeder bemühen sich deshalb nicht um Frachten, bevor ein amtlicher Kommentar zu der Verordnung vorliege.

Börse.

Fonds.

Berlin, 16. November. Der freie Verkehr der Berliner Börse zeigte feste Stimmung bei ziemlich angeregtem Geschäft. Deutsche Anleihen waren heute gefragt. Unter den Rentenwerten wurden 41,9%ige Japaner wieder höher bezahlt. Rumäniener lagen fest. Ausländische zogen weiter an, besonders Holland, nordische Plätze, Cabel Transfer und Wien verbessert. Rubelnoten, auf die Herabsetzung der Relation auf 1,50 Mark, niedriger.

Tägliches Geld 4 bis 31% angeboten,

Privatdiskont 4 1/2%

Rubelnoten 160 1/2%

Amsterdam, 15. November.

Scheck auf Berlin 47,77 — 48,27

" " London 11,09 — 11,19

" " Paris 39,92 — 40,42

" " Wien 33,80 — 34,30

Paris, 15. November.

15. 11. 13. 11.

3% Französische Rente 65,75